

Einzelpreis 20 000 M.

Bezugspreis monatlich:

In der Geschäftsstelle 300.000 M. pol.
Durch Zeitungsboten 320.000
die Post 320.000
Ausland 400.000
Pro Woche 80.000

Redaktion und Geschäftsstelle:

Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Telephon Nr. 6-86.

Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geanderte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 135.

Lodz, Sonntag, den 28. Oktober 1923.

1. Jahrgang.

Frankreich will an der Prüfungskonferenz teilnehmen.

Poincaré macht noch Vorbehalte.

London, 27. Oktober. (Pat.) Das Außenministerium hat die französische Antwort erhalten, in der sich Frankreich mit der Einberufung einer Sachverständigenkonferenz zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands einverstanden erklärt.

London, 27. Oktober. (Pat.) „Daily Telegraph“ meldet, daß Poincaré in Sachen des Vorschlags der Einberufung einer Konferenz zur Prüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands folgende Vorbehalte gemacht habe: 1. Das Sachverständigenkomitee wird von der Reparationskommission ernannt. Diejenigen Vertreter der neutralen Staaten, die bereits Anteil an den Arbeiten der Morgan-Kommission genommen haben, dürfen dieser Kommission nicht als Mitglieder angehören, sondern können nur beratende Stimme haben. 2. Das Sachverständigenkomitee wird seine Arbeiten erst dann aufnehmen, wenn die Verbündeten erachten, daß der passive Widerstand eingestellt wurde. 3. Das Sachverständigenkomitee ist nicht berechtigt, eine Änderung der im Londoner Ultimatum festgelegten Summen vorzunehmen. Das Komitee wird sich weder mit Finanzfragen noch mit der Reform der deutschen Valuta befassen dürfen.

New York, 27. Oktober. (Pat.) „Associated Press“ meldet aus Washington, daß die Nachricht von der Annahme des englischen Vorschlags betreffs der Einberufung einer internationalen Sachverständigenkonferenz seitens Frankreichs und Italiens in Washington als ein großer Schritt nach Vorwärts in der Regelung der Reparationsfrage angesehen werde. Von maßgebender Seite wird betont, daß, sofern die Angelegenheit weiter in dieser Richtung fortgeschritten sollte, die amerikanischen Sachverständigen der Kommission als Mitglieder würden beitreten können.

Die deutschen Reparationsleistungen im Jahre 1923.

Nach einer Aufstellung der italienischen halbamtlichen „Agenzia Volta“ hat Deutschland im ersten Halbjahr 1923

bedeutende Reparationen geleistet. Es erhielten in Goldmark: Frankreich 1 Milliarde 800 Millionen, Belgien 1 Milliarde 700 Millionen, England 1 Milliarde 230 Millionen, Serbien 204 Millionen, Japan 60 Millionen, Rumänien 30 Millionen, die Tschechoslowakei 20 Millionen, Polen 50 Millionen, Griechenland 18 Millionen, Portugal 12 Millionen.

In einschlägigen politischen Kreisen fragt man sich, warum Deutschland es unterlassen habe, mit diesen Ziffern wirksame Propaganda zu machen, während Poincaré jeden Sonntag behauptet, Deutschlands Wille sei, nicht zu zahlen. Bemerkenswert in dieser Aufstellung sei, daß ein Zehntel der genannten Summe Italien in Devisen erhielt. Es wird angegeben, daß die Einnahmen aus diesen deutschen Zahlungen erst in zweiter Linie zu eigentlichen Reparationen verwendet würden. England und Frankreich hätten das meiste davon für die Besatzungsarmee ausgegeben, so daß Italien relativ die größte Reparationssumme ergiebt habe.

Italien gegen die französische Hegemonie.

Rom, 26. Oktober. Die übereinstimmenden Kommentare der faschistischen und oppositionellen Presse beweisen, daß in Italien die Denunzierung wächst über den Verfall Deutschlands und die schrankenlose Erfüllung der äußersten französischen Vernichtungspolitik. Der faschistische „Corriere Italiano“ schreibt in seinem Leitartikel, Italien könne nicht mehr seine Augen davor verschließen, wie Frankreich den Reparationsvorwand benütze, um durch militärischen Druck Deutschland aufzulösen und das Gleichgewicht des europäischen Festlandes zu zerstören. Ähnlich schreibt die oppositionelle „Dece Repubblica“: Italien sei in höchstem Grade daran interessiert, daß Frankreich das Reparationsproblem nicht auf politischen Boden verlege. Die Vorschläge, die sich jetzt in Deutschland unter dem französischen militärischen Druck ereignen, hätten nichts mit dem Reparationsproblem zu tun. Die italienische Regierung würde die nationalen Interessen verraten, wenn sie nicht darauf bestünde, daß das Reparationsproblem seinen wirtschaftlichen Charakter behalte.

Der neue amerikanische Botschafter in London.

Washington, 27. Oktober. (Pat.) Der ehemalige Senator Kellogg wurde zum Botschafter der Vereinigten Staaten in London ernannt.

Die Umbildung der Witos-Regierung.

Korfanty — Stellvertreter des Ministerpräsidenten.

Zu der gestern von uns wiedergegebenen Meldung über die Umbildung der Regierung wird noch mitgeteilt, daß außer Roman Dmowski, der das Außenministerium übernehmen soll, Wojciech Korfanty als Stellvertreter des Ministerpräsidenten ohne Portefeuille und Chlapowski als Landwirtschaftsminister in Aussicht genommen sind. Der Unterrichtsminister Głomkowski soll zugunsten eines Kandidaten der Dubanowicz-Gruppe zurücktreten.

Warschau, 27. Oktober. (A. W.) Der Staatspräsident hat heute ein Dekret unterzeichnet, auf Grund dessen Roman Dmowski zum Außenminister, Wojciech Korfanty zum Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Stanisław Grabski zum Unterrichtsminister und Chlapowski zum Landwirtschaftsminister ernannt werden.

Warschau, 27. Oktober. (A. W.) In den Verhandlungen des Sejm sind Vorschläge im Umlauf, denen zufolge zum Vorsitzenden des Vertrats beim Finanzministerium Dr. Jęży Michałski ernannt werden soll. Zu dem Vertrat werden 4 Vertreter der Mehrheit gehören.

Warschau, 27. Oktober. (Pat.) Der ehemalige Außenminister Dr. Seyda wird im Außenministerium den Posten eines Unterstaatssekretärs bekleiden.

Wücktritt der holländischen Regierung.

Haag, 27. Oktober. (Pat.) Da die Kammer den Gesetzentwurf bezüglich der Bildung einer Flotte für Indien abgelehnt hat, ist das holländische Kabinett im vollem Bestande zurückgetreten.

Die griechischen Regierungstruppen haben die Stadt Korinth besetzt, ohne auf Widerstand seitens der Anhänglichen zu stoßen.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind beide Kammern zu einer außerordentlichen Sitzung am 13. November einberufen worden.

Ersteilung mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens
Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 3000 M. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim.) 10000
Eingelands im lokalen Teile 20000
für Arbeitsuchende besondere Vergan-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet. Auslandsinserate 50%, Zuschlag
Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Verrat an der Pfalz.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) Wie das „Mittagsblatt“ aus München berichtet, hat sich der bayerische Landtagsabgeordnete Hoffmann mit General Degoutte über die Angelegenheit der Ausrufung der Unabhängigkeit der Pfalz verständigt. Die Unabhängigkeit sollte gestern nachmittag ausgerufen werden, bisher liegt jedoch noch keine Bestätigung vor. Die bayerische Regierung wird gegen Hoffmann einen Prozeß wegen Staatsverrats einbringen.

Der Sturm gegen die Einheit des bis zur Verzweiflung getriebenen Deutschen Reiches hat auf der ganzen Linie eingesetzt. Hand in Hand mit der französischen Zersplitterungspolitik gehen verblendete Verräter aus dem eigenen Lager.

Mit dem Ausdruck des Abscheus muß man feststellen, daß in der Pfalz deutsche sozialdemokratische Führer sich an die Franzosen herangemacht haben, um von diesen die Zustimmung dazu zu erhalten, die Pfalz als autonom zu erklären, sie von Bayern loszulösen.

Man greift sich an den Kopf, wenn man vor diesen unberechenbaren Taten steht und die näheren Einzelheiten ihrer Bewegung erfährt, die in der Pfalz sich bereits seit längerer Zeit bemerkbar macht und die nunmehr öffentlich in die Erscheinung getreten ist. Man kann diese Meldung gar nicht ernst genug bewerten. Nun hat es sich freilich gezeigt, daß hinter den landesverräterischen sozialdemokratischen Führern keinerlei Mehrheit der Landesbevölkerung steht. Diese Mehrheit hat sich nicht nur immer als gute Pfälzer, sondern auch als gute Bayern gefühlt. Die Zugehörigkeit der Pfalz zu Bayern hat eine reiche Geschichte und eine Ueberlieferung, die sich durch den sozialdemokratischen Hochverrat nicht wegwaschen läßt. Was dem Staat die Krone aufsetzt, das ist, daß der eigentliche Treiber ein früherer bayrischer Ministerpräsident ist und zwar handelt es sich um den derzeitigen Abgeordneten Karl Hoffmann, der nach der Erschießung Kurt Eisners Ministerpräsident des Freistaates Bayern wurde, bis die Bayern sich auf sich selbst besannen und reinen Tisch machten. Die Ausrufung der Pfalzrepublik ist, wenn sie tatsächlich ausgerufen wird, rechtswidrig, weil die Abstimmung der gesamten Bevölkerung nicht vorausgegangen ist. Mit Demokratie und Parlamentarismus hat dieser Putsch nicht das geringste zu tun.

Zwei Strömungen laufen nebeneinander, die sich in dem Wunsch der Auflösung des Landes vom Deutschen Reich begegnen. Auf der einen Seite bei gewissen Führern der Linkspartei die Absicht, die letzten Vorgänge in Bayern als eine Art Vorwand für diese landesverräterischen Bestrebungen auszunutzen, auf der anderen Seite die französischen Pläne, gleichfalls mit allen Mitteln eine autonome Pfalz herbeizuführen, die vom Reich losgelöst, sehr bald eine Brute des französischen Imperialismus werden würde.

Man muß diese Ereignisse in der Pfalz aber auch im Zusammenhang mit den übrigen rheinischen separatistischen Bestrebungen erblicken. Wenn auch der Separatistenputsch im Lagerbid geschleiert zu sein scheint, so gehen doch die Verbindungen in dieser Richtung weiter. Die Smets, Matthes und Dorrens, die längere Zeit uneinig waren, haben sich erst in diesen Tagen auf ein gemeinsames „Aktionsprogramm“ geeinigt, um beim nächsten Putsch die Ausrufung der rheinischen Republik siegreich durchzuführen zu können. Andererseits haben sie sich Herrn Lizarb, dem Vorsitzenden der Rheinland-Kommission, bereits als provisorisches Direktorium

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 1,750.000 poln. Mark.
Frankreich wird an der Prüfungskonferenz teilnehmen.
Italien gegen die französische Hegemonie.
Die Umbildung der Witos-Regierung.
Wücktritt der holländischen Regierung.
Verrat an der Pfalz (Leitartikel).
Scharfes Vorgehen gegen Sachsen.
Der Streik verzögert sich.

Heute: Illustrierte Sonntagsbeilage.

der rheinischen Republik vorgelegt. Herr Tirard hat es für zweckmäßig gefunden, die „Macht dieses Direktoriums“ als Tatsache „bis auf weiteres“ anzuerkennen. Diese Dinge auf der einen und auf der anderen Seite die Erwägungen, daß tatsächlich zurzeit im Rheinland keine Stelle ist, die die Reichsautorität mit Erfolg durchzuführen imstande ist, haben auch innerhalb der zuständigen Reichsstellen in Berlin gewissen Erwägungen Raum verschafft, die dahin gehen, eine Wende der Regierung im Rheinland herbeizuführen.

Berlin, 27. Oktober. (A. M.) Die bayerische Regierung hat die Forderung der separatistischen Bewegung in der Pfalz wegen Hochverrats zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Dem Angeklagten droht die Todesstrafe und Verlust der Rechte.

Der Verrat am Rhein.

Die belandene „Regierung“ bereits gebildet.

Koblenz, 27. Oktober. (Pat.) Die Sonderbündler haben heute vormittag das Regierungsgebäude, das Postamt und das Magistratsgebäude besetzt.

Machen, 27. Oktober. (Pat.) Die Sonderbündler haben die Ortschaft Montjoie von neuem besetzt.

Paris, 27. Oktober. (Pat.) „Le Journal“ berichtet, daß sich die vorläufige Rheinische Regierung bereits in folgenden Bestände gebildet habe: Leiter und Vollstreckungsminister — Mathies, Aepfers und Handel — Mehen. Finanzen — Dr. Walterhoff, Inneres — Dieblich, Kultus und Unterricht — Dr. Krämer, Verkehrsminister — Dr. Müller, Justiz — Advokat Kleber, Landwirtschaft und Vergütung — Simon.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) Meldungen aus Paris zufolge hat Tirard, der Vertreter Frankreichs in der interalliierten Rheinlandskommission von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die vorläufige Rheinische Regierung, die sich in Koblenz gebildet hat, anzuerkennen.

Verhandlungen zwischen Bayern und dem Reiche.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) Die „Telegraphen-Union“ meldet, daß zwischen der Reichsregierung und den bayerischen Ministerpräsidenten Kallinger durch Vermittlung des Abg. Prager Verhandlungen stattfinden. Generalkommissar Rahr erklärte, daß er mit der gegenwärtigen Regierung keinerlei Verträge abschließen wolle.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) Die Reichsregierung hat eine amtliche Erklärung abgegeben, in der sie sich gegen die von Generalkommissar Rahr gemachte Erklärung, daß er mit der gegenwärtigen Reichsregierung niemals werde unterhandeln können, auf das nachdrücklichste verwahrt. Meldungen des „Berliner Tag-Blatts“ aus München zufolge war die Erklärung Rahr selbst für die bayerische Regierung eine Überraschung.

Wien, 27. Oktober. (Pat.) Wie die „Neue Freie Presse“ aus Berlin berichtet, wird dort in politischen Kreisen behauptet, daß in München zwischen dem Generalkommissar Rahr und dem bayerischen Ministerpräsidenten Kallinger in der Frage der Beilegung des Konflikts mit dem Reiche eine Meinungsverschiedenheit zutage getreten sei.

Scharfes Vorgehen gegen Sachsen.

Die Reichsregierung fordert den Rücktritt des sächsischen Kabinetts.

Berlin, 27. Oktober. (Pat.) In seiner heutigen Sitzung befaßte sich die Reichsregierung mit der sächsischen Frage. Nach der Sitzung handelte Reichskanzler Dr. Stresemann dem sächsischen Gesandten in Berlin ein Schreiben an den Ministerpräsidenten Sachsens, Dr. Zeigner ein, in welchem Schreiben er den Rücktritt des sächsischen Kabinetts fordert. Den Anlaß hierzu gab die Tatsache, daß in Dresden Pläne ausgearbeitet wurden, in denen die Kommunisten zum Widerstand gegen die Reichswehr auffordern. Sollte das sächsische Kabinett nicht am Sonntag zurücktreten, so wird der Reichskanzler die Verwaltung Sachsens bis zur Einsetzung einer neuen Regierung dem Reichswehrminister übertragen.

Das Urteil gegen die Putschisten von Kistritz.

Berlin, 27. Oktober. (A. M.) Von den Führern des Putsches in Kistritz wurde einer zur lebenslangen Festungshaft, zwei zu 12 Jahren Festung und die übrigen zwölf zu 1/2—1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Blutige Vorfälle bei Krupp.

Essen, 27. Oktober. (Pat.) Die Arbeiter der Krupp-Werke suchten die Fabrikbüros zu plündern. Die Polizei gab Feuer. Drei Personen wurden getötet, 20 verwundet.

Eine Verschwörung in Rußland.

Aus Moskau wird berichtet: In Petersburg wurde eine Geheimorganisation zur Niederwerfung der jetzigen Regierung aufgestellt, welche die Verhaftung von vierzig Mitgliedern

dieser Organisation zur Folge hatte. Mitglieder der Organisation sind Arbeiter und Angehörige der Roten Armee. Die Politische Hauptverwaltung beriet über den Antrag Derschewski betreffend die Verhängung des Ausnahmezustandes in den wichtigsten Industriezentren mit Rücksicht auf die dort betriebene Streiksituation. Die in der Sitzung anwesenden Volkskommissare widersetzten sich dem Antrag, weshalb beschlossen wurde, von der Verhängung des Ausnahmezustandes vorläufig abzusehen und scharfe Maßnahmen betreffend die Sicherung des Transporthiefes zu treffen. Es sollen wieder Standgerichte in Aktion treten.

Anfrage gegen Barbusse.

Gegen Henri Barbusse, den Verfasser des bekannten Buchs „Feuer“ wurde, wie aus Paris gemeldet wird, wegen einer Ansprache, die er gelegentlich des internationalen Kongresses ehemaliger Kriegersteilnehmer hielt, die Anklage wegen Aufstiftung von Mili-tärpersonen zu Ungehorsam erhoben.

Die Hausdurchsuchung bei Senator Hasbach.

Wir brachten kurz die Nachricht von einer Hausdurchsuchung bei dem Senator Hasbach (Deutsche Vereinigung) und die Mitteilung über eine aus diesem Anlaß im Senat eingebrachte Interpellation des Senators Szecypowil von derselben Vereinigung. Heute sind wir in der Lage, den Wortlaut dieser Interpellation zu veröffentlichen, aus welcher zu ersehen ist, in welcher schamlosen Weise die Unantastbarkeit dieses deutschen Volksvertreters verletzt wurde.

Die Interpellation lautet:

Am Freitag, den 19. Oktober 1923, erhielt Senator Hasbach, der sich an diesem Morgen im Rekrutwagen nach Danzig begeben hatte, nach der telefonischen Nachricht, daß eine Kommission, bestehend aus einem Staatsanwalt, einem Kriminalkommissar und einem Genbarwen, seit etwa einer Stunde in Hermannowo, dem Wohnsitz des Senators, damit beschäftigt sei, das Arbeitszimmer zu durchsuchen. Einwendungen seitens des Hauspersonals und des Beamten in dem Sinne, daß nach dem Gesetz die Wohnung eines Abgeordneten unantastbar sei, wurden nicht beachtet. Senator Hasbach ließ den Staatsanwalt bitten, an das Telefon zu kommen, was dieser ablehnte; worauf Senator Hasbach dem Staatsanwalt durch seinen Beamten sagen ließ, er warne ihn, weitere Hausdurchsuchungen in seiner Abwesenheit vorzunehmen, in 1 1/2 Stunden werde er (Hasbach) zu Hause eintreffen. (Die Hausdurchsuchung wurde daraufhin unterbrochen).

Bei Ankunft in Hermannowo stellte Senator Hasbach fest, daß sein Schreibtisch durchwühlt und mehrere Bücher, die geschlossen waren, durch einen aus Stargard herbeigeholten Schlosser mittels Dietrich aufgebrochen waren. Senator Hasbach machte den Staatsanwalt auf das Geschehene seiner Handlung aufmerksam, legte ihm das Gesetz über die Unantastbarkeit der Abgeordneten und Senatoren vor und verlangte den Abbruch der Revision. Der Staatsanwalt erklärte, auf Befehl der Staatsanwaltschaft in Stargard zu handeln und wies auf Verlangen einen schriftlichen Befehl vor, der vom ersten Staatsanwalt unterschrieben war.

Zu diesem begab sich Senator Hasbach umgehend, um auch ihn auf das Angeführte dieses Befehls aufmerksam zu machen. In längerer Unterredung machte der Staatsanwalt den Vorstoß, es sollten die Akten und Papiere verpackt und der Staatsanwaltschaft zur Aufbewahrung gegeben werden. Dieser Vorstoß wurde von Senator Hasbach rundweg abgelehnt mit dem Bemerkung, er sei nicht gekommen zu verhandeln, sondern sein Recht zu suchen, er müsse erwarten, daß die Staatsanwaltschaft, die dazu da sei, das Recht im Lande zu schützen, sich nicht dazu herbeilasse, das Recht willkürlich zu beugen. Die Unterredung endete mit der Erklärung des Staatsanwalts, er nehme die Verantwortung für das Geschehene auf sich. Senator Hasbach fuhr mit diesem Bescheid nach Hermannowo und die Hausdurchsuchung nahm ihren Fortgang. Gegen den aufdringlichen Protest von Senator Hasbach wurden eine Reihe Papiere seinen Akten zur Mitnahme entnommen, auf Verlangen erfolgte die Siegelung der Papiere mit Siegel der Staatsanwaltschaft und des Senators Hasbach, der in dem Protokoll das Verlangen stellte, daß die Öffnung der versiegelten Papiere nur mit Genehmigung des Justizministers erfolgen solle. An den Ministerpräsidenten und den Justizminister hat Senator Hasbach gleichzeitige Depeschen abgesandt, worin er sich über die Verletzung der Immunität der Abgeordneten beschwerte.

Wir richten an den Herrn Justizminister die Frage:

1. Welche Amtsstelle hat den Befehl zur Durchsuchung der Privatwohnung eines Abgeordneten erteilt und wer trägt die Verantwortung?
2. Ist der Herr Minister bereit, die Schuldigen zur disziplinarischen und strafrechtlichen Verantwortung zu ziehen?
3. Was ist in dieser Angelegenheit bisher geschehen?

Wir bitten mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Fragen für das gesamte Parlament um möglichst sofortige mündliche Beantwortung.

Dringlich brachte Senator Szecypowil im Senat einen Dringlichkeitsantrag ein, der mit folgender Forderung schließt: Die Regierung wird zur sofortigen Befristung ersucht, wer die Anordnung zur Durchsuchung der Privatwohnung des Senators Hasbach gegeben hat,

Zahnarzt E. Suchs
Nawrostr. 4 4016 zurückgekehrt.



3016

ferner zur Heranziehung der Schuldigen zur Verantwortung und sofortigen Anordnung, daß dem Senator Hasbach die beschlagnahmten Akten in dem Zustande übergeben werden, wie sie entnommen sind.

Die Dringlichkeit dieses Antrags wurde durch Senator Szecypowil in der Sitzung vom 24. Oktober wie folgt begründet: Der Fall, der sich hier ereignet hat, steht bisher ohne Beispiel da. Wir alle stehen wohl ohne Ausnahme auf dem Standpunkt, daß die Verletzung der Immunität der Abgeordneten und Senatoren die schwersten Erschütterungen für unser parlamentarisches Wirken bringen müssen. Eine besondere Kritik fordert noch dazu das Vorgehen der die Hausdurchsuchung vornehmenden Organe heraus. Man benutzt die Abwesenheit des Abgeordneten, um sein Haus, das unversehrt ist, zu überfallen. Man bricht Schlösser mit Gewalt auf, während ein Telefonatsprache genügt hätte, um die Anwesenheit oder Nichtanwesenheit des Senators festzustellen. Man entnimmt der Mappe und den Akten des Senators Papiere die nur für ihn bestimmt sind. Dem Einspruch des Senators wird mit der schwachen Erklärung begegnet, die die Verletzung begehrenden Organe, in diesem Falle der Staatsanwalt, nehmen die Verantwortung auf sich. Die Immunität des Abgeordneten ist keine Parteilangenehmigkeit, sondern beruht auf allen Abgeordneten des Sejm und Senat in gleicher Weise.

Justizminister Nawodworzki beantwortete, wie bereits kurz gemeldet, die Anfrage sofort. Er führte folgendes aus: „Vor allen Dingen muß ich hervorheben, daß die Tätigkeit des Staatsanwalts gebrauch hat; in diesem Falle sind die Vorwürfe viel zu weitgehend und in jeder Beziehung unbegründet. Was nun die Sache selbst anbelangt, so besitze ich noch nicht ein erschöpfendes Material, um dem hohen Hause bis ins Einzelne diese Angelegenheit zu beleuchten. Um dieses Material zu erhalten, habe ich heute einen Delegierten speziell nach Stargard geschickt, damit dieser diese Angelegenheit an Ort und Stelle untersuche und mir einen eingehenden und klaren Bericht erstatte.“

Auf Grund der mir bisher telegraphisch und telefonisch zugegangenen Informationen muß ich mit größtem Bedauern erklären, daß die Hausdurchsuchung in der Privatwohnung des Senators Hasbach tatsächlich stattgefunden hat. Sie erfolgte auf Grund einer Anordnung der Staatsanwaltschaft. Ihre Anordnungen fügt die Staatsanwaltschaft auf die Auslegung der heutigen Straßenvorchriften welche noch im ehm. preuß. Telegraphen-Gesetz haben, und nach ihrer Auffassung mit den Vorschriften der Verfassung über die Unversehrtheit der Abgeordneten nicht vereinbar. Wenn diese Auslegung auch in einzelnen Fällen als begründet anerkannt werden könnte, so ist sie doch nach meiner Auffassung in dem vorliegenden Falle unbegründet. Da ich in den allernächsten Tagen im Besitze einer genaueren, ins Einzelne gehenden Information sein werde, welche die Möglichkeit geben wird, die ganze Angelegenheit genau zu erörtern, weil ferner die Unversehrtheit der Abgeordneten, wie das der Vorredner richtig bemerkt hat, eine der Grundlagen des Parlamentarismus ist und geschützt werden muß, halte ich die Erörterung und die genaue Prüfung dieser Angelegenheit für notwendig und bringe und darum erkläre ich mich im Namen der Regierung für die Dringlichkeit des Antrages, indem ich natürlich einen gewissen Vorbehalt bezüglich der Schlussfolgerung des Antrages machen muß, worüber wir noch sprechen werden.“

Es stimmten sämtliche Senatoren für die Dringlichkeit. Die Angelegenheit wurde vorläufig an die Rechtskommission mit der Aufgabe überwiesen, auf der allernächsten Sitzung die Angelegenheit zu erledigen. (Zurück des Senators Wozniak: An die Geschäftsordnungs-Kommission, nicht an die Rechtskommission).

Der Streik verschärft sich.

Die Minister sind nicht gekommen. — Departementsleiter Dombrowski erseht sie. — Gaswerk und Elektrizitätswerk wollen Dienstag streiken.

Die Ankunft der Minister in Lodz wurde abgelehnt. Dafür ist um 12 1/2 Uhr mittags der Departementsleiter beim Handelsministerium Dombrowski in Lodz eingetroffen. Herr Dombrowski befragt weitgehende Polymochlen und wird bemüht sein, eine Verständigung herbeizuführen. Nach der Ansicht Dombrowskis ist eine mögliche schnelle Beilegung des Streiks schon aus dem Grunde erforderlich, weil die Angeestellten der Gasanstalt und des Elektrizitätswerks im Falle einer Nichtberücksichtigung der Forderungen der Tagelöhner am Dienstag die Arbeit niederlegen wollen.

Nach ihrer Ankunft in Lodz begaben sich der Departementsleiter beim Handelsministerium Dombrowski und der Staatssekretär des Ministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge Bloch nach dem Wolowischtscham, wo sie auf einer Konferenz mit dem Stand der Dinge bekannt gemacht wurden. Hierauf fand eine Konferenz mit den Industriellen und mit den Arbeitervertretern statt. Beide Seiten begründeten ihren Standpunkt. Die Arbeitervertreter hielten weiterhin ihre Forderungen aufrecht. Auf dieser Konferenz wurden keinerlei konkrete Beschlüsse gemacht. Morgen werden weitere Konferenzen stattfinden, auf denen beide Seiten ihre Bedingungen bekannt geben werden, unter denen sie endgültig bereit wären, eine Verständigung einzugehen.

pap. Auf der gestrigen Sitzung der Streikkommission, an der Vertreter der einzelnen Tagelöhnerverbände sowie Delegierte der Straßenbahnangestellten, der Strumpfwirker, der Textilfabrikanten, der Metallarbeiter, der Angeestellten des Elektrizitätswerks und der Gasanstalt teilnahmen, stellten alle Anwesenden fest, daß die Streik bis zur Verwirklichung ihrer Forderungen fortgesetzt werden. Ferner wurde der auf der vorgestrigen Sitzung beschlossene Antrag besprochen, wodurch die Delegierten ermächtigt werden, falls es zu keiner Einigung kommen sollte, die bisherigen Forderungen zurückzunehmen und die Regelung der Löhne nach dem Goldmaßstab zu fordern. Die Angelegenheit wurde der Delegiertenversammlung zur Entscheidung unterbreitet.

bip. Gestern nachmittag fand in der Emilienstraße eine Arbeiterversammlung statt, auf der die Arbeiter beschlossen, bei ihren Forderungen zu verharren und im Falle eines weiteren ablehnenden Standpunktes der Industriellen die Forderungen zu vergrößern.

pap. Die Delegierten des Christlichen Arbeiterverbandes stellten auf einer gestern stattgefundenen Sitzung fest, daß die von den Industriellen gemachten 48 Proz. Lohnerhöhung die Arbeiter nicht zufriedenstellen kann und daß die Arbeiter weiterhin bei ihren Forderungen verharren müssen. Montag veranstaltet der Christliche Arbeiterverband im Volkshaus eine große Arbeiterversammlung, auf der über die Streikfrage beraten und wichtige Entscheidungen getroffen werden sollen.

bip. Gestern fand eine Versammlung der Angeestellten des Elektrizitätswerks statt, auf der beschlossen wurde, ebenso hohe Löhne wie die Angeestellten des Warschauer Elektrizitätswerks zu fordern. Falls es bis Dienstag zu keiner Einigung kommen sollte, streiken die Angeestellten des Elektrizitätswerks in den Ausstand.

Nur nichts veräumen!
Nur nichts veräumen!
Es entleert der Tag auf flüchtigen Sohlen,
Morgen ist's nimmer einzuholen! —
Rasch sei der Wille und kühn sei die Tat!
Graduus zum Ziele führe dein Pfad!

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Guten Abend, Ellen,“ begrüßte er sie. „Du hast wohl schon gewartet? Ich bin naß bis auf die Haut und muß mich erst umkleiden. So ein Hundewetter!“ Sie trug ihm die gewärmten Hausschuhe und den Rock ins Schlafzimmer hinüber. Gutmütig lächelte er über ihre Vorsorge. „Du willst mich wohl ganz und gar verwöhnen?“ Liebkosend strich er über ihre Wangen. Sie erröte über sein Lob, ging mit einem glücklichen Lächeln ins Esszimmer und bereitete mittlerweile den Tee. Es dauerte nicht lange und Klaus kam zum Essen. Sie legte ihm vor, goß ihm, mit einer schelmischen Miene, die ihr gut stand, sein Teeglas halb voll Rum und warf einige Stück Zucker hinein. „Ellen —“ „Nun, ist dir nicht recht so? Du mußt doch ganz durchdrehen sein; da hilft ein ordentlicher Grog — halb Rum, halb Tee, am besten, trink nur aus, es wird dir gut tun.“ Sie freute sich, zu sehen, wie es ihm schmeckte. „Draußen siehts traurig aus!“ sagte Klaus. „Ich weiß nicht, was noch werden soll, wenn der Himmel nicht ein Entsetzen hat! Das Barometer steht noch immer auf Sturm und Regen!“

bip. Wie wir erfahren, findet am Montag eine Generalversammlung der Angeestellten der Gasanstalt statt, auf der in der Lohnfrage beraten werden wird. Die Beschlüsse sollen der Verwaltung der Gasanstalt unterbreitet werden. Sollte die Verwaltung die Lohnforderungen der Angeestellten bis Dienstag nicht berücksichtigen, so treten diese unverzüglich in den Ausstand.

pap. Die Angeestellten im Lebensmittelgewerbe haben beschlossen, den Streik der Tagelöhner zu unterstützen. Heute findet eine Generalversammlung statt, auf der die Angeestellten in der Angelegenheit der Niederlegung der Arbeit schon von Montag ab beraten werden.

pap. Heute findet eine Konferenz aller Lodzer Klassenverbände statt, auf der über die gegenwärtige Lage und in der Angelegenheit der Bekanntgabe des Generalstreiks beraten werden wird.

pap. Der Streik hat auf die gesamte Textilindustrie Polens übergreifen. Die Angeestellten der Gasanstalt und des Elektrizitätswerks haben sich bereit erklärt, auf Verlangen der Fachverbände dem Streik beizutreten.

Gestern ist in Warschau ein Streik der städtischen Angeestellten ausgebrochen, der auf die Wasserleitung, die Kanalisation, die Spitäler und die Feuerwehr übergreifen hat. Die sogenannten unregelmäßigen Arbeiten wurden verrichtet. Der Streik soll 24 Stunden dauern. Die Streikkommission hat mit dem Stadtpräsidenten Jablonski Verhandlungen angeknüpft.

Der Streik der Warschauer Stadtarbeiter hat sich bedeutend verschärft. Die Wasserleitungen arbeiten schwach. Das Wasser reicht nur noch bis ins zweite Stockwerk. Es wird stark mit einem Ausstand der Straßenbahn gerechnet. Der Magistrat nimmt den Forderungen der Arbeiter gegenüber einen ablehnenden Standpunkt ein.

Der Eisenbahnerstreik in der Warschauer Direktion hält weiter an. Die Züge verkehren noch dem Fahrplan mit geringen Verspätungen und werden von Polener sowie Warschauer Lokomotivführern bedient. Die Kohalzüge wurden bis zur Hälfte eingeschränkt.

Das Kriegsministerium sieht mehrere Jahressätze zu Reserveleistungen ein. Da qualifiziertes Fachpersonal seine Militärdienstzeit in militärischen Eisenbahnstationen abtönen soll, werden die zu Reserveleistungen einberufenen Eisenbahner im Eisenbahndienst verwendet.

Der Warschauer Rat des Klassenverbandes hat für Dienstag eine Konferenz aller Fachverbände in Warschau einberufen, auf der in der Angelegenheit eines Generalstreiks in Warschau beraten werden wird. Der Warschauer Rat hat einen Beschluß gefaßt, in dem gegen die nach der Katastrophe in der Zilabelle erfolgte Schließung unserer Fachverbände in Warschau Protest erhoben wird.

Der Streik im Dombrowsker Kohlenbecken soll aller Wahrscheinlichkeit nach in den ersten Tagen der nächsten Woche beendet werden. Die Höhe des den Berg-

„Und bei solchem Wetter hält morgen das junge Paar seinen Einzug in Birkenfelde. Das tut mir leid!“ sagte Ellen.

Klaus erbleichte, einen Augenblick schwankte das Glas in seiner Hand so bedenklich, daß er es niedersehen mußte.

„So?“ sagte er dann scheinbar gleichgültig. „Wer sagt das?“

Mamsell erzählte es mir. Ganz plötzlich ist auf Birkenfelde ein Telegramm eingetroffen, welches das Kommen der Herrschaften schon für morgen ankündigt. Nun gibt es alle Hände voll zu tun, da Löbbeckes doch erst für nächste Woche erwartet wurden.“

Wahrscheinlich hat er von der Gefahr gehört, in der sich sein Dorf befindet und will nun da sein! Ach, Ellen, wenn ich an die Überschwemmung von vor zehn Jahren denke — traurig, herzerreißend war das! Hoffentlich hält der Damm den Wassermaßen bei Luckow stand — sonst ist Birkenfelde geliefert. Dem Schloß geht es nichts, aber dem Dorf in dem engen Tal; es liegt so niedrig und so nahe am Ufer. Kein Wunder, daß die Leute voller Angst und Sorge zu mir kommen und mich um Rat fragen. Ich kenne sie doch alle, habe mit so vielen als Junge gespielt!“

Ellen sagte nach seiner Hand und drückte sie.

„Liebster, ich weiß, wie schwer das alles für dich ist — vielleicht zu schwer. Wäre es nicht doch besser gewesen, wir wären anderswo hingezogen? Dorthin, wo dich nichts erinnert?“

Mit einem unbeschreiblichen Blick sah er sie an.

„Ich hätte flehen sollen, meinst du? Niemals!“

Ach, Ellen konnte es ja nicht wissen, was ihn drückte! Nicht, daß James Löbbecke auf seinem schönen Birkenfelde

arbeiten zu gewöhnliche Lohnzuschläge ist von der den Bergarbeitern des obersteleischen Kohlenreviers bewilligten Lohnerhöhung abhängig.

Lokales.

Lodz, den 28. Oktober 1923.

Sonntagsbetrachtung.

„Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir gesündigt, vergeben?“ (Matth. 18. 21.)

„Auge um Auge, Zahn um Zahn,“ so hieß es im Alten Bund (3. Mose 24. 19, 20), und wie gern richteten sich haßerfüllte Menschen nach diesem Wort. „Das eben ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzeugend Böses muß gebären“, so sagt ein großer deutscher Dichter. Spüren wir nicht alle etwas von dem Fluch solcher bösen Taten! Warum ist unsere Welt der Gerechtigkeit und Kultur in Europa, auf die wir Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts so stolz waren, ein elender Trümmerhaufen geworden? Warum trennt so bittere Feindschaft, so lauernder Argwohn die Völker unseres Erdteils? Doch nur darum, weil es jetzt schon neun Jahre lang heißt: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Und wie im Großen, so ist es auch im Kleinen. Im eigenen Volk herrscht Haß der Parteien, Haß der einzelnen Stände, Haß manchmal bei Nachbarn, die eigentlich auf gegenseitige Hilfe angewiesen sind, Haß sogar hin und wieder inmitten der Familien, die durch Bande des Blutes aufs engste verbunden sind. Warum das? Wiederum nur darum, weil es auch da heißt: Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Solch ein Haß, der sich immer tiefer einfrisst und immer ingrimmiger auswütet, ist aber wie eine Lawine, die immer mehr an Wucht und Kraft und Zerstörungswut zunimmt. Wehe, wo solche Lawine alles zermalmend hineinbricht. Ja, wehe dir, du Welt, wenn dieser Geist des Hasses immer ungebändigter wachsen darf.

Was kann da helfen? Nur eins. Daß wir vor unserm Gott zu Sündern werden, daß wir uns unsere Schuld von Ihm vergeben lassen, und daß wir dann innerlich überwältigt von unserer Gottes unendlicher Gnade und Liebe es auch lernen, anderen ihre Schuld, die sie uns gegenüber haben, zu vergeben.

Von solcher Erkenntnis ist die Welt und — Gott sei es geklagt — auch die Christenheit heut noch sehr, sehr weit entfernt. Und doch ist diese Erkenntnis ungeheuer wichtig. Wohl und Wehe von Millionen hängt davon ab.

Darum laßt uns zuerst selber handeln nach dem Wort unseres Evangeliums und darum beten, daß auch andere seine Wahrheit erkennen.

P. Sch.

Kirchliche Nachrichten. Am Donnerstag, den 1. November, findet die Reformationsfeier in Balzig, Zabawka 85, um 2 1/2 Uhr nachmittags, die Bibelfest in Zabawka, Alexanderstr. 85, um 7 Uhr abends statt.

In der Kapelle der evang.-luth. Diakonissenanstalt, Pulnoka 42, findet heute um 10 Uhr Hauptgottesdienst statt und Donnerstag 10 Uhr Festgottesdienst in der Trinitatiskirche anlässlich des 15jährigen Bestehens des Hauses der Barmherzigkeit. Am Donnerstag, 4 Uhr nachmittags Gottesdienst im Hause der Barmherzigkeit.

Das Kirchenkonzert in der St. Trinitatis-Kirche. Aus wird geschrieben: Nochmals laden wir die lieben Glaubensgenossen zum Kirchenkonzert, das heute, 8 Uhr abends, in der St. Trinitatiskirche stattfinden soll, herzlich ein. Der Reingewinn ist für das evangelische Waisenhause bestimmt. Programme, die zum Betreten der Kirche berechtigen, sind im Preise von 50 000 und 150 000 Mark in der Kirchenkanzlei zu haben.

Die Pastoren der St. Trinitatis-Gemeinde.

„saß — darein hatte er sich gesunden. Aber das andere — daß neben Löbbecke die stolze Frau lebte, die er nie vergessen konnte! Sollte er nun vor ihr die Flucht ergreifen, da sie sich in seine Nähe gedrückt hatte?“

Er preßte die Lippen fest aufeinander. Nein, er hielt stand — nicht einen Fußbreit würde er weichen!

„Glaubst du, daß Löbbeckes uns einen Besuch machen werden?“

Abwarten, Ellen! Wahrscheinlich ist es, daß sie sicher überall vorfahren werden, auf „Weiberhaus“ und so weiter. Löbbecke will doch in Verkehr kommen. Mir wäre es natürlich lieber, wenn sie nicht kämen.“

Und bei sich dachte er: vielleicht sind wir sogar die ersten, die sie auffuchen, Isabella brennt doch vor Verlangen, die „Kittische“ des „Lumpenbarons“ zu sehen.

„Löbbeckes werden gewiß ein großes Haus machen.“ „Bei der Veranlagung der beiden nehme ich das an. Doch für uns ist das nichts, nicht wahr, kleine Frau?“

Er zwang sich zu einem Lächeln und streckte ihr über den Tisch die Hand entgegen.

Da stand sie auf, ging an seine Seite, legte ihre Wange an die seine und flüsterte: „Mein, Liebster, mein Haus ist meine Welt. Ich bin also glücklich und bin dir so dankbar, daß du mir durch deine Liebe ein solches Glück geschenkt hast!“

Er drückte ihren blonden Kopf an seine Brust, damit sie sein Gesicht nicht sehen sollte. Sie rührte ihn durch die Sanftmut und Lieblichkeit ihres Wesens, aber Glück — nein, Glück konnte sie ihm nicht geben! Und nun würde die andere wieder kommen und ihm seine mühevoll erkämpfte Ruhe nehmen.

Schwer ging sein Atem und in seinen ersten Augen lag ein trüber, trauriger Schein.

(Fortsetzung folgt.)

An die Einwohner von Lodz!

In unserer Stadt greift der Unterleibtyphus in erschreckender Weise um sich. Angesichts der Gefahr, welche uns alle bedroht, kann niemand gleichgültig bleiben. Um die Krankheit wirksam zu bekämpfen, muß die Bevölkerung sich des Genusses von ungekochtem Wasser, ungekochter Milch und ungeschältem Obst enthalten. Wir wenden uns daher an alle mit der Bitte, im eigenen Interesse unsere Warnung zu beachten. Denkt daran, daß der Typhus nur durch den Mund in uns dringen kann.

Wascht die Hände vor dem Essen! Schützt Euch vor Erkrankungen, indem Ihr Euch impfen läßt! Seht die Gesundheitsbehörden von Krankheitsfällen in Kenntnis.

Dr. Skalski, Direktor der wojewodschaftlichen Gesundheitsabteilung,

Dr. A. Staszynski, Leiter der Magistratsabteilung für öffentliche Gesundheit,

Prof. Dr. Denulet, Leiter des staatlichen hygienischen Instituts,

Dr. U. Kluzinski, Chefarzt der Krankenkasse.

Die Miete soll nicht nach dem Goldwert gezahlt werden. Der Sejmatschuh für Rechtsfrage hörte in seiner Freitagssitzung die Erklärung der Regierungsvertreter an, in wie weit die Mieteunterstützung der Erhöhung der Ausgaben der Staatsbeamten, die infolge der Wende des Werts der im Mieterschutzesgesetz enthaltenen werden, zu tragen. Der Departementsdirektor im Finanzministerium erklärte im Namen des Finanzministers, daß die Regierung bereit sei, den Uberschuß der Ausgaben, welche im Fonds der Staatsbeamten durch die Erhöhung der Miete entstehen, durch entsprechende Gehaltszulagen zu decken. Der Vertreter des Ministeriums für öffentliche Arbeiten gab eine Erklärung in Sachen der Aufhebung des Gesetzes über den Ausbau der Städte durch die Regierung ab. Die Regierung hat bisher zu diesem Zweck 137 Millionen Mark ausgegeben. Gegen 2000 neue Wohnungen werden auf diese Weise errichtet werden können. Nach einer eingehenden Auswertung erklärte Ministerialrat Szyska, daß er den Vorschlag im neuen Mietenschutzesgesetz über die sich auf die Goldparität stützende Miete schon immer als ein richtiges Mittel für die Berechnung des Mietniveaus für das erste Vierteljahr gehalten habe, daß er jedoch diese Art nicht für die einzig mögliche halte. Wenn diese Umrechnung auf eine andere Weise, und zwar durch einen Devisenmultiplikator durchgeführt werden könne, würde er kein Hindernis bei der Annahme dieses Gesetzes erblicken.

Die Kommission beschloß, sich im Sinne dieses Vorschlags an die Regierung mit der Bitte zu wenden, ihr die Berechnung des Devisenmultiplikators im Verhältnis zu den Preisen, die 1914 bestanden haben, in nächster Sitzung zu nennen.

Eine Arbeiterfeier. Am Sonntag, den 28. 6. M., findet um 5 Uhr nachmittags im Saale der Gesellschaft der Musikfreunde, Traugottstraße 2, eine Feier anlässlich der Eröffnung der Lodzer Zweigstelle der Gewerkschaft der Arbeiterunterstützung statt. An der Feier nehmen teil: Senator Dr. Kocinski, Ing. Polegraber, Staatsanwalt Starzka, Geheimrat Dr. J. J. J. J., die Senatorin Raczkowa und Direktor Ryder. Angesichts des guten Zweckes und des hohen künstlerischen Niveaus der Veranstaltung ist zu erwarten, daß alle physischen und geistigen Arbeiter von Lodz an der Feier teilnehmen werden.

Ford über Maschinen und Menschen.

Aus seinen Memoiren.

Unter dem Titel „Mein Leben und Werk“ erscheinen demnächst bei Paul List in Leipzig die Memoiren Henry Fords, der durch seine Fabrikation von Automobilen einen Weltrekord errungen hat und zu den reichsten Männern Amerikas gehört. Auch unter den Präsidentschaftskandidaten wird er genannt. Wir geben im Folgenden ein bezeichnetes Kapitel des Werkes wieder; Ford entwickelt darin seine Grundzüge über Einkommen und Behandlung der Arbeiter und Angestellten und die Möglichkeiten ihres Aufstieges. Er schreibt:

Das größte Übel und Hindernis, das es bei einem Arbeitersammensatz einer großen Anzahl Menschen zu bekämpfen gilt, sind ein Uebermaß von Organisation und die daraus resultierende Verengung. Für mein Gefühl gibt es keine gefährlichere Veranlassung als die des sogenannten „Organisationsgenies“. Gewöhnlich führt sie zu der Erschaffung eines riesigen Schemas, das nach Art der Familienkassenkasse Verengung und Verästelung der Autorität bis in ihre letzten Glieder darstellt. Der ganze Stamm ist mit häßlichen runden Beeren behangen, die sämtlich den Namen einer Persönlichkeit oder eines Amtes führen. Jeder hat einen Titel und gewisse Funktionen zu versehen, die sich streng auf Umfang und Wirkungsbereich seiner Beere beschränken.

Will ein Gruppenführer das Diktatorische Direktors erreichen, so führt kein Weg über den Unterführer, den Beauftragten, Abteilungsleiter und über sämtliche Hilfsdirektoren. Bis er seinen Mann erreicht, gehört das, was er hat sagen wollen, aller Wahrscheinlichkeit nach bereits der Geschichte an. Sechs Wochen vergehen, bis die

Die Fahnenweihe der „Stella“ abgefaßt! Mit Rücksicht auf die durch den Streik geschaffene Lage hat der Musikverein „Stella“ seine für heute angelegte gewesene Fahnenweihe für unbestimmte Zeit verschoben. Der Tag der Weihe wird nach bekanntgegeben werden.

Verlesung des „Weinlesefestes“. Infolge des Streiks ist das für gestern vorbereitet gewesene „Weinlesefest“ des Komittees verlegt worden. Der Tag des Festes wird nach bekannt gegeben werden.

pap. Lodz und das Erdbeben in Japan. Die Stadt Lodz sammelte für die durch die Erdbebenkatastrophe betroffenen Japaner die Summe von 100 793 535 Mark.

bin. Abrechnung der Brotpreiserhöhung. Die Bäcker haben sich schon wieder an das Wucheramt mit der Bitte gewandt, die Brotpreise zu erhöhen. Das Wucheramt hat diese Bitte abgelehnt.

Der Aufenthalt in dem Spießwagen der Eisenbahn. Ist nach dem „Slowo Pom.“ den Reisenden der 3. Wagenklasse nur während der Zeit des Mittag- und Abendessens gestattet.

Zulassung von Personendurchsuchungen durch Finanzorgane. Der Finanzausschuß hat das Gesetz über die exekutiven Finanzorgane beschlossen. Um die genaue Exekutive bezüglich der Valutaumschreitungen zu sichern, wurden Bestimmungen angenommen, auf Grund welchen in dringenden Fällen die persönliche Revision zugelassen wird. Es wurde auch eine Resolution angenommen, in der die provisorische Beschlagnahme oder Deposition auf acht Tage beschränkt wird, wenn die Behörden nicht ausdrücklich ihre ursprüngliche Entschließung als weiter geltend erklären — Die Behörden sind verpflichtet, über das Ergebnis der durchgeführten Revision Bestätigungen auszufüllen.

Polnische Auswanderung nach Amerika. Im zweiten Quartal d. J. wanderten über Antwerpen nach Nordamerika und Kanada aus Polen 514 Personen aus. Aus überseeischen Ländern kamen 28 Rückwanderer. In derselben Zeit wanderten über Hamburg nach denselben Ländern 295 Personen aus. Der Rückgang der Auswanderung ist damit zu erklären, daß das den Polen zugewiesene Gebiet bereits aufgeteilt ist. Im Monat August kehrten aus Nordamerika 595 Auswanderer zurück, sie kamen aus 37 verschiedenen Schiffen über Danzig nach Polen. In letzter Zeit wird vielfach Klage darüber geführt, daß die polnische Jugend sich auf Schiffen einschließen hat, die von Danzig nach überseeischen Ländern fahren. Hauptächlich wollten sie nach Nordamerika. In den meisten Fällen wurden die jungen Leute auf den Schiffen ermittelt und mit nächster Gelegenheit wieder nach Danzig zurückgeschickt.

Mangel an Eisenbahnwagen. Der polnische Eisenbahnwagenpark soll in diesem Jahre einen Zuwachs von 21,385 neuen Waggons erfahren. Davon sind 6375 im Inlande bestellt und 7505 zu 30 Tonnen (die deshalb als Doppelwagen gezählt werden) in Amerika. Trotz dieses Zuwachses dürfte der Güterwagenpark dem Bedarf dieses Jahres noch nicht voll entsprechen. „Ilustrowany Kurj. Codz.“ schätzt das Defizit auf noch 4040 Waggons. Wie veraltet wird die polnische Eisenbahnverwaltung über 1700 Waggons noch zu leihen suchen und sich im übrigen durch die Benutzung der in Polen kursierenden fremden Wagen auf Grund besonderer Vereinbarungen helfen.

pap. Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden gezahlt: für 1 Liter Milch 18 000 M., Sahne 100 000 Mark, Quark 50 000 M., für eine Mandel Eier 110 000 — 150 000 M., ein 1/4 Korz Kartoffeln 175 000 Mark, für eine Mandel Rübenbündchen 150 000 M., Mohrrübenbündchen 70 000 — 90 000 Mark, für ein Schock Kraut

400 000 Mark, für ein Pfund Tomaten 20 000 — 45 000 Mark, für ein Kilo Gramm Zwiebeln 17 000 M., für ein Quart Butter 340 000 M.

pap. Die verräterischen Dollars. Ein gewisser Motel Margolis (Sierawskiego 25) wurde wegen Valut Spekulation verhaftet. Im Augenblick als Margolis sich ihm nähernden Polizisten erblickte, sprang er in dem Hof und suchte 30 Dollar, die er bei sich hatte, die Senkgrube zu werfen.

Mein letzter Brief.

Teuerste Freundin!

Mit Wehmut greife ich zur Feder! Es gilt Abschied zu nehmen. Wer weiß auf wie lange? Grausam und unerbittlich waltet das Schicksal! Seit es den Namen Valuta führt, spielt es erbarmungslos mit unserm Geschick. Es trennt Freundschaften und Bündnisse und zerreißt die zartesten Beziehungen des Herzens. Der schändliche Mammon! Untergräbt er nicht neben den großen auch die kleinen Freuden des Daseins?

Das Papier, auf dem ich schreibe, ist teuer wie ehedem die Seide zu Ihrem Gesellschaftskleid. Die Stahlfeder wiegt die Goldfeder Ihres zierlichen Füllfederhalters auf. Und die Post, diese schreckliche Post! Ihre Briefmarken sind wirkliche Sammelobjekte geworden. Sie sind selten zu haben und alle paar Tage steigt ihr Wert. Der Verkehr bewegt sich verkehrt. Sein Gebot heißt: Schreibe keine Briefe mehr!

Begreifen Sie, Verehrteste, meinen Schmerz? Der Bote, der Woche für Woche zu Ihnen eilt und Ihnen meine Grüße brachte, liegt flügellos, tot hingestreckt. Seine Flugbahn ist mit Nullenbarrikaden versperrt. Es ist der letzte Brief, den ich Ihnen schreibe. Der Papierbestand ist aufgebraucht, die Schreibfeder wird einbalsamiert und in einen Banktresor gesteckt und die Postwertzeichen werden der Kaufkraft glücklicherer Zeitgenossen überlassen. Wir werden einsam leben wie in klösterlicher Abgeschlossenheit. Die schönen Plauderstunden unserer schriftlichen Unterhaltung sind zu Ende! Kein Laut, kein Lebenszeichen dringt von mir zu Ihnen, von Ihnen zu mir. Still werden unsere Tage rinnen. Jeder lebt auf seiner Insel, die kein Lebensgruß der Außenwelt erreicht.

Soll ich Sie erinnern an all die Freuden, die geistbelebenden Funken, die unserer Schriftverkehr entzündet? Sind nicht in Briefen die feinsten Blüten der Gesellschaftskultur niedergelegt? Nur keine Resignation! Dazu sind wir beide zu unsentimental. Es geht so viel vor die Hunde, daß ein Stück Kultur mehr oder weniger keine Rolle spielt. Wenn die Feder nicht mehr sprechen darf, wird der Mund Selbstgespräche führen und die Besinnlichkeit wird sich nach innen kehren. Wir werden stillere und bessere Menschen werden.

Wie gern schickte ich Ihnen wenigstens eine Ansichtskarte als Ersatz. Aber auch dieser Luxus hat jetzt ein Ende. Kein lyrischer Erguß wird mehr in das grüne Meer der Strandpartie geschrieben, kein Sehnsuchtswort in den blauen Himmel der Alpenlandschaft gekrächelt. Das fliegende Kärtchen zaubert kein fernes Sommerglück mehr vor den Blick. Auch sein Stündlein hat geschlagen.

So leben Sie denn wohl, teuerste Freundin! Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest, ein segnetes neues Jahr, viel Glück zu Ihrem nächsten und übernächsten Geburtstag und gute Erholung aus Ihrer Sommerreise! Wenn auch fern und schweigend, wird im Geiste stets bei Ihnen weilen.

Ihr treu ergebener

J. L.

Am 1. November tritt eine neue Portotaxierung ein, die 60 — 100 v. H. betragen wird.

alleinige Ziel sollte sein, gute Arbeit zu leisten und dafür gut bezahlt zu werden. Ist die Arbeit erledigt, dann ist es Zeit für Vergnügungen. So kommt es, daß die Ford-Fabriken und Unternehmungen keine Organisation, keine Posten mit besonderen Verantwortungen, kein ausgebildetes Autoritätssystem, nur sehr wenige Titel und keinerlei Konferenzen kennen. Wir haben nur so viel Büroangestellte, als unbedingt erforderlich sind; Alten irgendwelcher Art gibt es nicht, folglich auch keinen Hof.

Wir machen jeden Einzelnen reiflos verantwortlich. Jeder Arbeiter kommt für seine Arbeit auf. Der Gruppenführer ist für die ihm unterstellten Arbeiter, der Werksführer für seine Gruppe, der Abteilungsleiter für seine Abteilung, der Direktor für die ganze Fabrik verantwortlich. Jeder hat zu wissen, ihm was um herum vorgeht. Die Bezeichnung „Direktor“ ist aber kein offizieller Titel. Die Fabrik untersteht seit Jahren einem einzigen Leiter. Ihm stehen zwei Männer zur Seite, die niemals irgendeinen bestimmten Wirkungsbereich zugewiesen erhalten, dafür aber selbstständig die Leitung gewisser Abteilungen an sich genommen haben. Diese verfügen wieder über einen Stab von etwa einem halben Duzend Mitarbeitern, die sämtlich auch keine besonderen Verantwortungen haben. Sie haben sich ihre Arbeit ausgesucht — ihr Wirkungsbereich ist keineswegs fest umgrenzt. Sie greifen dort ein, wo es nötig ist. Der eine ist hinter den Vorständen her — der andere hat sich der Inspektion benachigt.

Da es bei uns keine Titel und keine Amtsbezeichnungen gibt, gibt es auch keinen Hof und keine Uebergriffe. Jeder Arbeiter hat zu jedem Zutritt, ja, diese Methode ist so sehr zur Gewohnheit geworden, daß ein Werksführer nicht einmal gekränkt ist, wenn einer seiner

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse“.

Nr. 18.

Sonntag, den 28. Oktober 1923.

1. Jahrgang.

Der Tod durch die Zeitung. Von Fjodor Stologub.

Rjesanow fühlte sich so schwach und müde. Immer öfter neigte sich sein Denken der ewigen Ruhe zu. Es schien, als gäb's keine süßere Rast, denn auf dem Bretterlager, im Sichtenfarge. Und plötzlich fühlte er den Wunsch nach einer Zerstreuung, die keinem festgelegten Programm entsprach.

Er saß allein in seiner stillen Stube und las aufmerksam die Inserate in der „Nowoje Wremja“. Er suchte etwas, vergänglich und wählt.

Sein bleiches Gesicht, das schon zu welken begann, zeigte Zeichen der Verwirrung und der Unentschiedenheit.

Endlich wählte er ein Inserat.

Irgend eine intelligente junge Dame, die hübsch und gebildet war, und sich in größter Not befand, bat gute Menschen, ihr fünfzig Rubel zu borgen; sie war mit allen Bedingungen einverstanden. Beantwortung erbat sie poste restante dem Ueberbringer der Quittung Nr. 205.824.

Rjesanow nahm ein gelbliches, rauhes Briefpapier mit unebenem Rande und dem Wasserzeichen „Margarete Müll“ aus der Schachtel und schrieb unfroh lächelnd:

„Sehr geehrtes Fräulein,

ich gebe Ihnen das Geld, um das Sie bitten, aber nicht geborgt und nicht umsonst, sondern für eine Leistung, die ich ihnen sogleich näher bezeichnen werde. Da Sie, wie Sie sagen, eine intelligente Dame sind, werden Sie vielleicht verstehen, was eigentlich von Ihnen verlangt wird. Sie sollen mir in dem Bilde meines Todes — je anziehender desto besser — erscheinen und sich auch demgemäß betragen. Wenn Sie imstande sind, dieses heitere Spiel genügend abwechslungsreich zu gestalten, so mag Ihr Lohn schon im vorhinein zu Ihrer Verfügung stehen. Sind Sie einverstanden? Fürchten Sie sich nicht? Verstehen Sie, was von Ihnen gefordert wird? Wenn Sie einverstanden sind, schreiben Sie, wann und wo ich Sie zum erstenmal treffen kann. Mir poßt es am besten — nach fünf Uhr. Schreiben Sie an das Hauptpostamt Nr. 384.384. Ich werde den Brief am Donnerstag abholen.

Er unterschrieb sich nicht, siegelte und trug den Brief selber auf die Post, damit er rascher ankäme. Dann kehrte er zurück und dachte, wie sie wohl sein würde: hager, mißgestaltet, mit einem von Armut und Leiden verdunkelten Gesicht, mit gelben Zähnen, dummen rötlichen Haarbüscheln unter einem von Regen und Wind vertragenen Hut? Oder jung, schüchtern, mit dünnen, von der Nadel zerstoßenen Fingern, mit einem blassen, wachsgleichen Gesicht und einem lieben Munde? — Oder es kommt vielleicht eine betrunkene Prostituierte, ange malt, erfahren, mit einer kreischenden Stimme und groben Manieren? —

Wie wird sie wohl sein, sie, mein Tod, mein Tod! —

Am Donnerstag ging er auf das Postamt. Der Sonntag in der Hauptstadt war staubig, heiß und lärmend. Da und dort wurde das Pflaster ausgebeßert, die Häuser wurden angestrichen und — es roch so unangenehm. Und alles war froh und gewohnt, und die Schilder der bekannten Restaurants sahen feiertäglich gepußt aus.

Er beeilte sich nicht. Es war an vier Uhr, als er durch die enge geöffnete Tür in den neuen, glasbedachten Saal des Postamtes trat. Gerade dem Eingang gegenüber, hinter dem mittleren Doppelfenster eines großen quadratischen Verschlags, saßen drei Mädchen und ordneten Briefe. Rjesanow streckte schweigend seine Dreirubelnote hin. Er sah mit haßerfülltem Blick auf das pausbackige Mädchen, das den Brief auf seine Nummer suchte und einen Brief nach dem anderen aus dem Bunde nahm und auf den Tisch legte. Und alle lachten. Es war so widerwärtig, so langweilig.

Endlich reichte sie ihm einen Brief in einem schmalen Briefumschlag. Sie warf die übrigen Briefe durcheinander: „Sonst nichts.“

„Auch nicht notwendig.“ — sagte Rjesanow verdrießlich.

Er ging zur Seite, setzte sich auf eine Bank bei einer Säule und riß den Briefumschlag auf.

Große und enggeschriebene Buchstaben, zarte Striche, eine regelmäßige und gelassene, unübertrefflich schöne Unterschrift:

„Sehr geehrter Herr.

Ich bin einverstanden. Ich fürchte mich nicht. Ich verstehe Sie. Donnerstag um sechs Uhr. Michajlowskijpark, die Allee rechts vom Eingang. Ein weißes Kleid. Ihr Brief im Umschlag in der rechten

Hand. — Ihr Tod.“ — Der Wächter läutete. Der Saal leerte sich. Rjesanow fuhr zum Restaurant „Wien“, aß dort zu Mittag, trank Wein. Er hatte Eile. Um halb sechs kam er in den Park.

Sie stand unweit des Eingangs, unter einem Baum am Rande der Allee. Ihr Kleid leuchtete weiß aus dem dunklen Grün des stillen Parkes — Sie war schlank, blaß, sehr sanft und still. Als er zu ihr trat, sah sie ihn aufmerksam an. Ihre Augen waren grau und still. Sie verriet nichts. Das Gesicht, das eigentlich nicht schön war, zeigte einen Ausdruck von Klarheit und Ergebung. Die Lippen des ein wenig zu großen Mundes lächelten lieb und traurig.

„Mein lieber Tod.“ — sagte er leise. — Er stand vor ihr und streckte ihr in seltsamer Erregung die Hand hin. — Sie schwieg. Sie legte seinen Brief aus der Rechten in die Linke und drückte seine Hand mit ihrer zarten, kalten, sanften Hand. Er fragte: „Hast du lange auf mich gewartet?“ Sie antwortete, jedes einzelne Wort langsam betonend, mit einer klaren, leblos gleichförmigen, ungewöhnlich ruhigen Stimme:

„Du hast mich nicht erwartet, Du dachtest nicht, daß du mir begegnen würdest?“ — Und es war, als ob ein kalter Hauch von ihr ausginge. Und so still, so unbeweglich waren die Falten ihres weißen Gewandes. Der einfache Strohhut mit dem weißen Bande warf einen gelben Schatten auf ihr ruhiges Gesicht. Sie stand vor Rjesanow, neigte sich leicht und zeichnete mit der Spitze ihres leichten Schirmes eine dünne Linie in den Sand, von links nach rechts, zwischen ihn und sich. — Er fragte:

„Du bist also wirklich bereit, mein Tod zu sein?“ — Und ihre sanfte Antwort war: „Ich bin — dein Tod.“

Er fragte wieder und fühlte ein Frösteln im Leib: „Du fürchtest dich also nicht davor, diese düstere Rolle zu spielen?“

„Sie sagte: „Der Tod fürchtet die Lebenden und zeigt sich ihnen nicht unmittelbar. Du bist vielleicht der Erste, der mein Gesicht sieht, das irdische, menschliche Gesicht deines Todes.“

Er sagte: „Du spielst deine Rolle sehr gewandt und allzu gewissenhaft, Sag mir, wie nennt man dich?“ — Sie lächelte traurig und sanft. Sie sagte: „Ich bin — dein Tod, dein weißer, stiller, sanfter Tod. Eile dich, die irdische Luft zu atmen, — deine Stunden sind gezählt.“

Er runzelte die Brauen und sagte: „Du bist eine intelligente Dame, du befindest dich in einer schwierigen Lage und bittest um Geld. Was brachte dich in so eine Not, daß du mit allen Bedingungen einverstanden bist? Und selbst damit, in so einem schrecklichen Spiel mitzuspielen?“

Sie antwortete: „Ich bin hungrig, krank, müde und traurig.“

Er lächelte und sagte: „Ruhe dich vor allem aus. Warum stehst du? Setze dich auf eine Bank.“ — Sie gingen einige Schritte und setzten sich. Sie

zeichnete ein verworrenes Muster in den Sand. Er sagte: „Du bist hungrig — wenn du willst werden wir irgendwohin fahren und ich werde dir zu essen geben. Ich gebe dir das Geld, das du verlangt hast. Sag, kannst du sonst noch etwas von mir brauchen?“ — Sie antwortete: „Ich nehme dir alles, was du zu geben vermagst, — dein Gold und deine Seele.“

Er erschauerte. Er lächelte und sagte: „Du spielst deine Rolle gut.“ — Sie antwortete: „Ich bin gekommen. Bald naht meine Stunde. Ich warte.“ — Er zog die Geldtasche. Fünf Goldmünzen legten sich, eine an der anderen leise klirrend, in die kalte Handfläche, die nicht zitterte. Ohne Hast schloß sich die Hand, die dünnen, langen weißen Finger zogen sich zusammen — und ohne Eile senkte sich die Hand mit dem Geld in den Schließ des weißen Rockes. Traurig sah sie ihn von der Seite mit ihren grauen, aufmerkamen Augen an und lächelte. Dann flüsterte sie: „Ich nahm dein Gold — ich nehme auch deine Seele. Du gibst mir das Gold, — du gibst mir deine Seele.“ Er sagte leise: „Du hast mein Gold genommen, weil ich es dir gegeben habe. Aber wie willst du meine Seele nehmen? Und wo wirst du sie nehmen?“

Sie sagte: „Ich werde zu meiner Stunde zu dir kommen und du wirst mir deine Seele geben. Du wirst mir sie geben, weil ich — dein Tod bin, und du kannst mir nirgendhin enttrinnen.“

Trauer überkam ihn. Er sagte in einem scharfen Tone, um Trauer und Angst zu bekämpfen: „Du lebst in einem gemieteten Zimmer, du suchst eine Stelle, um zu arbeiten, du heißt Marie oder Anna. Wie heißt du?“

Und in wildem Zorne schrie er: „Sag, wie du heißt!“

Sie wiederholte leidenschaftslos: „Ich bin — dein Tod.“

So hoffnungslos und grausam fielen die Worte. Er zitterte. — Er ließ den Kopf sinken. Er fragte mit versagender Stimme: „Du bedarfst meines Goldes, — weil du hungrig und müde bist, — aber meine Seele, was willst du mit meiner Seele?“ — „Für dein Gold kaufe ich Brot und Wein und werde essen und trinken. Und dann nehme ich deine Seele und lege sie auf meine Schultern, und ich lasse mich mit ihr in den dunklen Palast nieder, in dem mein unsichtbarer Gebieter wohnt und gebe ihm deine Seele. Und er drückt den Saft deiner Seele in eine tiefe Schale, in der auch meine stillen Tränen

liegen, und er gießt ihn mit meinen Tränen zugleich über die mitternächtlichen Sterne.“

Sanft, ohne Hast, ein Wort nach dem anderen, klang die seltsame Rede, wie die Formel einer dunklen Beschwörung.

Wie hinter einem Schleier von sich zerteilenden Weihrauch verbarg sich der klingende, bunte, froh dem Abend zustrebende Tag. Und da war Trauer und Müdigkeit und Gleichmut. Er sagte leise: „Was sollen mir deine Versprechungen, wenn ich in dem schrecklichen Grabe modere, in das mich gleichgültige Leute verscharren? Was soll mir das, sag?“

Sie sagte mit einem sanften Lächeln: „Ewige Ruhe.“

Da stand er auf und ging dem Ausgange des Parkes zu. Er hörte ihre leichten Schritte hinter sich. — Lange ging er durch die Straßen der Stadt — und sie ging hinter ihm. Manchmal beschleunigte er seine Schritte, um ihr zu enttrinnen, — dann ging auch sie rascher, lief, den Saum ihres Gewandes mit den zarten Fingern aufnehmend. Wenn er stehen blieb, dann stand sie in einiger Entfernung und betrachtete die Dinge, die in den Schaufenstern ausgestellt waren. Bisweilen wandte er sich um, und ging gerade auf sie zu, — dann lief sie eilig auf die andere Seite der Gasse,

oder sie verbarg sich auf einer Rampe oder in einem Tore. — Und sie folgte ihm mit ihren grauen, stillen, aufmerkamen Augen, folgte ihm unabweisbar. — „Ich sehe mich in eine Droschke,“ — dachte er. Und er wunderte sich, daß ihm dieser einfache Einfall nicht schon früher gekommen war. Aber kaum sprach er mit dem Kutscher, näherte sie sich schon. Sie stand ganz nahe und es wehte über ihn Kälte und Trauer. Sie lächelte. — Da dachte er ärgerlich: „Sie steht sich neben mich. Ich kann nicht von ihr forgehen und nicht vor ihr davonfahren.“

Rjesanow stieg zum dritten Stockwerk empor. Bei der Tür, die zu seiner Wohnung führte, blieb er stehen und läutete. Die ganze Zeit über hörte er das Geräusch von leisen, die Treppe hinansteigenden Schritten. Er läutete unaeduldig ein zweitesmal. Angstschauer liefen ihm über den Rücken. Er wollte früher in seiner Wohnung sein, ehe sie emporgestiegen war und sah, in welche Tür er trat — auf dem Treppen-

absatz waren vier Türen. Aber sie war schon oben. Schon leuchtete ihr Kleid weiß in dem Halbdunkel der Treppe und ihre grauen Augen blickten ganz nahe in die seinen erschrockenen, als er, in den Vorraum tretend, noch einmal zur Treppe sah und dann hastig die Tür hinter sich schloß. Er versperrte die Türe selber. Das Schloß klirrte so laut. Dann blieb er in dem halbdunklen Vorraum stehen. Wehmütig sah er auf die Tür. Er spürte — als sähe er durch die plötzlich durchsichtig gewordene Tür hindurch — daß sie hinter der Tür stand, still, ein sanftes Lächeln auf den lieben Lippen.

Dann tönten leise Schritte die Treppe herab.

Rjesanow ging in sein Arbeitszimmer. „Sie ist fort,“ — schrien jemand mit klarer Stimme zu sagen. Und es war, als ob eine andere Stimme hoffnungslos-ruhig Antwort gäbe: „Sie kommt wieder.“

Er wartete. Es wurde immer dunkler. Kummer quälte ihn. Seine Gedanken waren unklar und verworren. Ihm wurde schwindelig. Frost und Hitze überliefen seinen Leib. Er dachte: „Was macht sie wohl jetzt, mein lieber, mein weißer Tod.“ Und plötzlich glomm Neugierde in ihm auf. Sie würde kommen, gewiß. Aber warum kam sie? Wie faßte sie ihre Aufgabe auf, diese seltsame Dame, die für Geld zu allem bereit war, und selbst dazu, dem Tode nachzugehen? Vielleicht — war sie gar kein Weib, sondern der Tod selbst? Er legte sich auf den Divan, deckte sich mit dem Plaid zu. Er zitterte am



Grundsteinlegung zum Bau einer Baptistenkirche in Lodz.

Am 1. Oktober d. J. fand in der Alexandrowska Straße 60 in Lodz die feierliche Grundsteinlegung zum Bau einer Baptistenkirche statt. Unser Bild zeigt den Augenblick nach der Einmauerung der Pergamenturkunde.

ganzen Körper unter den Anfällen grausam-süßer Fieberschauer. Seltsame Gedanken durchkreuzten seinen Kopf. Sie — war klug und gewissenhaft. Sie nahm das Geld und will es nun verdienen und sie spielt die ihr soufflierte Rolle sehr gut. — Warum war sie nur so kalt? . . . er erinnerte sich an ihr Gesicht. So vertraute Züge. In der Erinnerung erstand ihr Gesicht Zug für Zug, — so bekannte, vertraute, liebe Züge. Wer ist sie, mein weißer Tod? Ist sie nicht meine Schwester? Und wenn sie — meine Schwester in der Ewigkeit, mein weißer Tod ist, — was liegt mir daran, daß sie hier in dieser Verkörperung in dem Bilde einer durch Inferate Suchenden zu mir kam, die in einem gemieteten Zimmer wohnt. — Sie nahm mein Gold mit erstarrender Hand und sie wird meine Seele nehmen. Ich habe meine Seele zum Leben erweckt und meinem

wieder. — Und sie drückte sich zärtlich an ihn und flüsterte: „Mein Messer ist scharf und seine Wunde ist süß.“

Und sie glitt heran und küßte und liebte ihn. Und sie stach ihn mit dem vergifteten Messer in den Nacken. Ein süßes Feuer jagte wie ein Wirbelwind durch seine Adern — und schon lag er tot in ihren Armen. — Und mit einem zweiten Stoß der vergifteten Waffe tötete sie sich und fiel tot über seine Leiche.

Aus dem Russischen übertragen von B. B.

Herbst. von Max Jungnickel.

Wie ein buntes, zottiges Malweib kommt die Herbstnacht ins Dorf geschlichen. — Sie zaubert auf ihre Palette das kalte Silberlicht und das schaurige Tief-Dunkel. Auf ihrer Schulter



Der galante Perückenmacher.

Tode befohlen, zu mir zu kommen, mir nachzugehen. Und er wartete: Es war Nacht. Leise läutete die Glocke. Niemand hörte es. Rjesanow warf eilig den Plaid fort. Er ging ins Vorzimmer und bemühte sich, kein Geräusch zu machen. Laut klirrte das Schloß. Die Tür öffnete sich — sie stand auf der Schwelle. Er trat zurück in das Dunkel des Vorraumes. Er fragte, wie erstaunt: Du — bist es?

Und sie sagte: „Ich bin gekommen. Dies ist meine Stunde. Es ist Zeit.“ Er versperrte die Tür hinter ihr und ging durch unbeleuchtete Zimmer in das feine. Hinter sich hörte er das leise Geräusch ihrer Schritte. — Und in der Dunkelheit seines Zimmers glitt sie zu ihm hin und küßte ihn mit unschuldigen, zärtlichen Küßen. „Wer bist du?“ fragte er. Sie sagte: „Du hast mich gerufen und ich bin gekommen. Ich fürchte mich nicht, fürchte du dich auch nicht. Ich gebe dir die letzte Labfal des Lebens — den Kuß des Todes — und dein Tod wird leicht sein und süßer denn Gift.“

Er fragte: „Und du?“ Sie antwortete: „Ich sagte dir, daß ich mit deiner Seele den einzigen Weg gehen werde, der vor uns liegt.“ — Wie wirst du meine Seele nehmen?“ fragte er

aber kauert ein Rabe und schwaht wie ein Leichenbitter. — Die Birken stehen am Dorfteich, im Nachtwind, und frieren. — Im Pfarrhaus ist noch Licht. — Ein Fenster steht offen.

Der Pastor sitzt am Klavier, und seine lichtblonde Tochter hält ein Notenheft in der Hand. Und nun huscht aus dem Fenster ein Schubertlied: Eine selige, strahlende Strophe:

„Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau!“

Die Nacht steht vor dem Fenster und lauscht. —

Und das Lied tanzt um die Birken und trägt sie durch verzauberte Frühlingsmärchen.

Und die Bäume träumen von Morgendrosseln, von versonnenem Wassergemurmel und von Maimondstrahlen.

Die Birken wiegen sich und biegen sich. Ihre nackten Zweige schlagen ineinander, und wie fröhliche, junge Mädchen möchten sie Arm um Arm zum Pfarrhaus wandern.

Da verklingt das blaubleue Schubertlied.

Das Licht verlöscht.

Die Birken stehen wieder weinend und frierend am Teiche. Und die Nacht fragt wilddunkel den Wind, ob er nicht bald Schnee ins Dorf bringt.

Reinheit, Schönheit, Luft und Sonne. Von J. M. Seib.

Im Verlage der „Schönheit“, Dresden-A. 24, ist in diesen Tagen als 6. Band der Bücherei der Schönheit ein besinnliches Buch erschienen, das wir allen denen warm empfehlen möchten, die erkannt haben, daß das Leben, das wir führen, dringend reformbedürftig ist, daß das Sehnen nach reiner, natürlicher Schönheit, der Hunger nach Luft und Sonne endlich gestillt werden müssen, sollen wir nicht elendiglich verkümmern. In dem erwähnten Buche (Die Nacktkulturbewegung) gibt der Verfasser einen Ueberblick über die Nacktkulturbewegung, die, vor einer Reihe von Jahren in Deutschland eingeleitet, nach dem Weltkriege immer mehr an Bedeutung und Umfang gewinnt. Der Verfasser verbreitet sich in einer den Gegenstand völlig erschöpfenden, überaus fesselnden Weise über die Ziele und Aufgaben der Bewegung, die ihren Anhängern die griechische Freude an der Schönheit des eigenen menschlichen Körpers wiedergeben, sie selbst der Natur wieder zuführen will. Die Forderung: „Zurück zur Natur!“, die seit einer Reihe von Jahren von klugen Menschenfreunden gepredigt wird, leuchtet auch der Nacktkulturbewegung voran.

Zahlreiche Bilder begleiten den Text des Werkes, der u. a. den Inhalt der nachfolgenden Kapitel bildet: Nacktkultur; Die Kleidung; Nacktheit, Schamgefühl und Sittlichkeit; die Stellung der christlichen Lehre zur Nacktheit; Gesundheit und Nacktkultur; Kindererziehung im Sinne der Nacktkultur; Die Frau und die Nacktkultur; Nacktheit und Kunst; Nacktheit im Film; Ästhetik und Nacktkultur; Nacktkultur und Rassenveredelung; die Entwicklung der Nacktkulturbewegung in Deutschland.

Um unseren Lesern eine Kostprobe aus dem Buch zu geben, drucken wir im Nachstehenden den Schluß des Kapitels „Nacktkultur und Rassenveredelung“ ab.

Die Schriftleitung.

Wann werden die Menschen wieder zur Ruhe, zur Selbstbesinnung kommen? Erst dann, wenn sie sich zu sich selbst und zur Natur zurückgefunden haben. Der Umgang mit der Natur verinnerlicht den Menschen und lehrt ihn die Oede und Seichtheit der Großstadtvergnügungen erkennen. Darum gibt es nur eines: hinaus in die Natur, lernt eure Mutter wieder kennen, lernt ihre Schönheit wieder schauen! Ja, es ist notwendig, die Schönheit der Natur erst wieder sehen zu lernen. Denn durch die aufdringlichen Farben und Formen, die die Stadtbewohner zu sehen gewohnt sind, ist ihr Blick so verbildet worden, daß sich ihr Sinn erst wieder den, feinen, zarten Linien und Tönen der freien Natur anpassen muß. Erst nach dieser Anpassung werden den Menschen die Augen aufgehen für die Schönheit der Natur, werden ihnen die Augen auch darüber aufgehen, welche hohlen Götzenbildern sie bisher

gehuldigt und was sie dadurch versäumt haben. Die abgelaufene Zeit des Lebens ist aber für immer dahin, und niemand gibt sie euch wieder. Auch der kann sie euch nicht wieder zurückgeben, der zu euch sagt, zu der und der Veranstaltung, zu dem Bier- oder Tanzabend müßt ihr unbedingt hingehen, dazu seid ihr gesellschaftlich verpflichtet. Auf solche gesellschaftliche Verpflichtungen pfeift ruhig, es geht auch ohne sie. „Aber ein Vergnügen muß man doch haben“, sagt ihr mir. O ja, doch glaubt ja nicht, daß ihr mit leichten Vergnügungen eurem Leben Würze und Gehalt verleihen könntet. Die Aufheiterung, die euch in solchen Vergnügungen gegeben wird, ist etwas so Oberflächliches, etwas so Äußerliches, daß ihr sie immer und immer wieder erneuern müßt. Sie wird wie die Politur eines Möbelstückes durch die Rauheiten des Lebens stets wieder abgenutzt werden. Solange ihr allerdings die Natur nicht kennen und verstehen lernt, mag es ja sein, daß euch das oberflächliche Leben voll befriedigt. Oder verspürt ihr nicht doch dann und wann eine grenzenlose Leere in eurem Dasein? Habt ihr aber erst Fühlung mit der Natur gewonnen, dann wird euch des Lebens Gehalt und des Lebens Wert bewußt werden.

Dazu aber ist notwendig, daß ihr in die Natur hinausgeht nicht mit Stehkragen und gestärkten Manschetten, nicht Stöckschuhen, Korsett und Sonnenschirm, sondern mit leichten Wanderkleide, barfuß und barhäuptig; und dieses leichte Wanderkleid müßt ihr an geeigneten Stellen auch noch ablegen, euren licht- und lufthungrigen Körper den lebenspendenden und leberhaltenden Sonnenstrahlen und dem Winde aussetzen.

Das Nacktleben ist in ganz hervorragender Weise geeignet, den Sinn für die Natur zu wecken.

Wer je solche Feierstunden in reiner Nacktheit mitgemacht hat, der weiß, was Leben ist, wie schön das Leben ist und wie schön man sich das Leben gestalten kann, wenn man den Willen dazu hat.

Selbstzucht und Willen zur Reinheit erfordert die Nacktkultur, Reinheit und veredelten Sinn gibt sie euch wieder. Und wenn der einzelne sich selbst veredelt, trägt er bei zur Veredelung der Gesamtheit.

Malerische Stätten in Polen.



Die alte katholische Kirche in Pabianice.

Humor.

Ein kleines Mißverständnis. Ludwig Barnag, der Altmeister deutscher Schauspielkunst, erzählte kürzlich einige Anekdoten aus dem Leben seiner Freunde, darunter auch folgende: Ernst Possart trat in dem kleinen Theater zu Fürth, in dem Stück des bayerischen Hofdichters Heigel „Josephine“ als Napoleon I. auf. In diesem Stücke wird der Sarg des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons, auf die Bühne gebracht. Possart, von dem dienstfertigen Requisiteur befragt, welchen Leichenspruch er auf dem Sarge des „kaiserlichen Prinzen“ anzubringen habe, antwortete kurz: „Nichts von Prunk; eine einfache schwarze Sargdecke und darauf in weißen Buchstaben N. 11.“ Am Abend erschien der Sarg, auf dessen schwarzer Decke in weißen Lettern das Wort prangte: „Entzwei“.

Auf jeden Fall. „Wenn Tante Edith kommt, müßt ihr große Freude zeigen!“ — „Und wenn sie nicht kommt?“ — „Na — dann freuen wir uns ja von alleine!“ (Meggendorfer Blätter.)

Der Likör und die Judenfrage. Wir lesen in der „Wiener Morgenzeitung“: Während einer Verhandlungspause des Kongresses stand ich vor dem Schützenhaus und plauderte mit einigen Bekannten. Da steuert ein kleiner dicker Jude auf uns zu und fragt:

„Sagt mir, ich bitte euch, seid ihr Zionisten?“

„Natürlich,“ ist die Antwort.

„So habe ich eine Bitte an euch. Ich bin aus Warschau. Jetzt war ich zur Kur in Marienbad. Nun fahre ich nach Hause, und da bin ich hergekommen, weil ich ein paar Flaschen echten Karlsbader Likör kaufen will. Den echten Karlsbader Likör bekommt man doch nur in Karlsbad. Ich habe also ein paar Flaschen gekauft, es sind im ganzen neun. Nun weiß ich aber nicht, ob man mir soviel an der Grenze durchläßt. Da möchte ich euch bitten: Wenn ihr nach Hause fahrt, nehmet jeder eine Flasche in eure Koffer.“

Wir lehnten natürlich ab. Da wurde der Jude wütend und rief:

„Aha, da habt ihr's! Das sind Zionisten! Kümmern sich um die Judenfrage, und wenn es sich darum handelt, einem Juden eine Gefälligkeit zu erweisen, da sind sie nicht zu haben. Ein Skandal, so wahr ich lebe!“

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel. — Druck: Verlagsgezeltschaft „Libertas“ m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.



Nach dem Erdbeben in Yokohama.
Risse in der Straße.

Handel und Volkswirtschaft

Eine Geldbörse in Wilna. In der letzten Nummer des „Monitor Polski“ wurde das von den Behörden bestätigte Statut der Geldbörse in Wilna veröffentlicht. Die Börse wird in nächster Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen. — Ob sie so tätig sein wird wie ihre Lodzer Schwester?

Von der Oberschlesischen Hüttenindustrie. Die Baildon-Hütte in Kattowitz, bisher Eigentum der Oberschlesischen Eisenindustrie A.-G., in Gleiwitz, ist an ein polnisches Konsortium verkauft worden.

Kapitalerhöhung. Die Kreditbank in Warschau will das Anlagekapital durch Hinzuziehung von 12 Milliarden Reservekapital erhöhen. Jede Aktie der früheren Emissionen soll auf 5 neue Aktien umgestempelt werden. Die Generalversammlung findet am 20. November statt.

Dampferverbindung Stockholm — Danzig. Ende Oktober wird eine ständige Dampferverbindung zwischen Stockholm und Danzig über Memel und Libau eröffnet.

Anknüpfung von Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen ober-schlesischen Banken. Wie wir erfahren, weilen gegenwärtig Vertreter der größten Berliner Bankhäuser in Warschau, die mit dem ehemaligen Finanzminister Michalski in der Angelegenheit der Anknüpfung von Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen Banken Oberschlesiens verhandeln.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. Oktober

Valuten.		Goldbons in allen 3 Serien
Dollars	1750000 1750000	2000000-2150000 2150000
Pfund Sterling	7815000	Goldanleihe 1175000 1300000
Frank. Franks	—	Goldfranks der int.
Deutsche Mark	—	Union

Scheeka.			
Belgien	88560 87300	Prag	51890 51000
Merlin	0.00001	Schweln	311700 305000
Danzig	—	Bukarest	—
Holland	—	Kopenhagen	309000
London	7840000-7747500	Wien	2460-2433
New-York	1750000 1720000	Rom	78900-78000
Paris	102500-100750	Christiana	—

Aktion.

(Notiert in Tausenden.)

Anmerkung: Die Ziffern bei den einzelnen Notierungen bedeuten 1. Sammelstücke zu 100 Stück, 2. zu 50 Stück, 3. zu 25 und 30 Stück, 4. zu 10 Stück 5. zu 5 Stück, 6. andere kleinere und 7. Einzelstücke.

Diskontobank	1850 1925	Leder u. Gerbereien	65-72,5
Handels- u. Ind.-Bank 1)	875	Tawina	30
400, andere	420	Polaschwerke	1625-1640
Kleinpoin-Bank	550-575-560	Pols	115-125
Ver. Land. Gen.	350	Chodorow	1650-1850
Landw. Verein	75	„Czestociew“ 4)	11000 12000
Poin Handelsbank	925-975	11750, 5)	12100 13250,
Lem. Hys. Bank	175	7)	12500 13500
Warsch. Kreditbank	200-195	240-255	
200		Holzgesellschaft	80
Lemb. Ind. Bank	175-195-192,5	Gegelski	290-360-315
Land-Gen.-Bank	500 575	Lilpop	195-275
Westbank	1100-1500	Modrzejow	2300-2800-2750
Genossen-schaftsbank	450	Norblin	1) 365 350
Handelsbank	—	355, andere	460 435 450
Arb.-Gen.-Bank	—	Ostr.-Werke	4000 3950 5000
War. Industriebank	—	Lokomotivenges	140-175 155
Lemb. Landw.-Kr.-Bank	—	Rohn & Zieliński	300-320 310
Lodz Kaufmannbank	—	Starachowice	950 1300
Wilm. Pr. Hand.-Bank	—	Unja	5000
Cerata	50 60-55	Uraus	300-355
Kiewski	75-750-740	Konople	210-235
Wildt	160-150-175	Borkowski	200 175 210
Czerak	425	Polba	45
3. Km. 370 340 375		Landw. Syndikat	680-675
Goslawice	550 600	Schiffahrtsges	34 33 35
Michalow	360-400-375	West-Gen. f. Han-el	70
Zuckergesell.	2600 3100 3000	Poin. Elektr.-Ges.	90 125-100
Lazy	70-60	Klucze	235 300 275
Kohlengese'l. 1)	2250 2675	Naphtha	125-110-115
2600, 2)	2250 2850 2700,	Gebr. Nobel	460 510 500
3)	2425 2975-2850, 4)	Fusienik	250 270
3100 2900 andere	2900-3150	Spiritus 2)	u. 3) 700 725
3000		4)	750
Ortwein	1) u. 2) 125	Po n. Fabrik für Landwlt	—
andere 155		Maschinen	180
„Strom“	7000	Spless	350-400
Poolak	300 260-325	Omelow	450
Rodski 1) u. 2)	1100 1450-1300,	Kabel	180 190
1125 1450 1375 andere	1200-	Korek	65
1500 1400		Poin Naphtha Ind.	400 390-
Zielewski	7000 7100	400	
Zawlewo	125000 142500	Lenartowicz	80-33
140000		„Sila i Swiatlo“	235 300-275
Zyrardow	115000 157000	Tepere	2800
140000		Haberbusch	1750 2000
Belpol	30	Polischer Lloyd	—
Jabikowscy	50-55	Posner Holzge.	—

Rätsel.

Buchstabenrätsel.
Von Editha Schenkel.

L. Teckelm
Paris.

Welchen Beruf hat der Herr?

Die Lösung des Rätsels
aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:
Diamant Rätsel.

Ha se
I gel
Rä fer

Raumung-Is wegen werden die Namen der Rätsellöser nicht mehr veröffentlicht werden.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkäse mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 6000 M. für etwaige Erwidigungen beigelegt sein. Briefkäse und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

A. R. Krzyzowski M. Bruckstein u. Sohn, Pangermarkt 12, John und Kopenberg, Kohlenmarkt 12.

S. „Ein Straßenschild“ unverwendbar.

C. S. Wenn Sie den „Silberfaden zur Alkoholfuge“ von Dr. med. Alfred Weidner meinen, so können wir ihm Ihnen beifügen. Sie müssen den Betrag 350 000 M. einschl. Porto in unserer Geschäftsstelle vorausbezahlen.

R. S. Fabianiec. Unverwendbar, da noch nicht druckreif.

L. S. Wschodnia. Einem Laien kann das Umfärben eines Weißtragers nicht empfohlen werden, da die Gefahr des Verbrennens besteht zu groß ist. Übergeben Sie die Arbeit einem der zahlreichen Anfänger, die ihre Dienste in der „Freien Presse“ anbieten.

Kalender. Das Jahr 1924 ist ein Schaltjahr, das Osterfest fällt auf den 20. April, das Pfingstfest auf den 3. Juni.

Al. Gegen Haaransfall reiben Sie zwei- bis dreimal wöchentlich den Haarboden mit 70prozentigem Spiritus ein.

Schöne Zähne. Eine gute Zahnpasta können Sie herstellen aus Seifenpulver, etwas Seifenpulver (b. 5 pro Z. Seife), Glycerin, Wasserstoffsuperoxyd und etwas Pfefferminzöl. Will man die Pasta färben, färbt man etwas Karmin zu.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag:
Hauptdrucker Adolf Kargel — Druck und Verlag:
„Libertas“ Verlagsgesellschaft m. b. H.

Freiwilliger Verein der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz

Sie erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unseren Mitgliefern von dem Ableben unserer gesch. Mitgließer, Herrn

Eduard Uk

Kenntnis zu geben. — Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Der Vorstand.

Trinitatiskirche, Sonntag, d. 28. Okt. abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Kirchen-Konzert

Alfr. BIRNBACHER LANGE

(Orgel)

unter gütiger Mitwirkung des Madrigal-Quartetts, Werke von L. S. Bach (große G-moll Fuge) Platti, Gullmant, Madrigale von Jomelli, Palestrina, Hiller. Programm, die zum Eintritt berechtigten sind in der Kirchenkanzlei vom Freitag d. 26. Okt. an zu haben. 3100

Das Konzert findet auf alle Fälle statt, wenn nicht bei elektrischer, dann b. Kerzenbeleuchtung.

Wo haben Anzeigen ? In der größten Erfolg Freien zu verzeichnen ? Presse

Polnisch-Islandische Glühlampenfabrik

„PHILIPS“

Akt.-Ges., Warschau.

PHILIPS ARGENTA

Schützt die Augen. Überall zu fordern.

Teichmann & Mauch

Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien, Elektrotechnisches Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten

Lodz, Petrikauer Straße 240.

Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fachschlagenden Arbeiten.

Prüfung von Blig-ableitern Installation von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

Lager von elektrischen Installationsmaterialien, sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

Dr. med. Roschaner

Haut, Geschlechts- und Darmerkrankungen. Behandlung mit künstl. Östrogenen. 294

Dzielnia - Straße 9. Empf. v. 8-10, u. 4-6.

Haut- u. venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 9. Empfängt von 9-1 vorm. und von 6-8 nachm., von 5-6 für Damen. 2991

Zurückgekehrt

Dr. Prybucki

Haut, Haar, venerische u. Gynäkologischer Krankheiten. Behandlung mit Quarzlicht (Hautausfall) u. Röntgenstrahlen, Elektrisation u. Massage. Von 9-1 u. 4-6, für Damen von 4-5 Uhr.

Zawadzka Nr. 1. 2908

Telephon Nr. 2538.

Edmund Eckert

Haut, Haar u. Geschl. Kr. Empf. v. 12-3 u. v. 7-9, Damen 3-4 Uhr nachm.

Kilasski-Straße 187

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 5-7 22-8

Nawrostr. Nr. 7.

Ein 4 28

Lehrling

kann sich melden in der Schlittenfabrikerei b. A. Sinekstein, Petrikauer 64.

Dr. med. BRAUN

Spezialarzt für Haut, venerische und Gynäkologischer Krankheiten

Poludniowa 23

Empf. v. 8-10, 1-2 und von 4-8. 2934

Goerner & S-ka

Ingenieur-Büro für Industrie- und Landwirtschaft

Ostrow (Pozn.)

Lichtanlage

gebr. außerst preiswert sofort zu verkaufen.

Ferner:

Automobilen

für jede Industrie

Stahl und fahrbar.

Dampfmaschinen

neu und gebraucht.

Lehrerin

sucht für die Nachmittagsstunden Beschäftigung in einem Büro. Off. unter G. H. 68 an die Geschäftsstelle d. BL 4008

Intelligentes, junges

Fräulein

sucht

Unterkommen

bei besserer Familie. Off. unter „Beiseiten“ an die Geschäftsstelle d. BL 4028

für die Herbst- und Winteraison

Modelle.

Mäntel, Kostüme, Kleider, Jumper, Sweater.
Neuheiten in Seiden- und Wollstoffen.

Modelle.

L. TRAISTMAN

PETRIKAUER 81.
TEL. 666.

Kostüme — Mäntel — Pelze

werden angefertigt.

Tel. 12-32 **A. BEKER** Petrikauer III

Annahme von Pelzumarbeitungen.


Kirchen-Gesangsverein
der
St. Trinitatisgemeinde
Mittwoch, den 31. Oktober d. J., um 8 Uhr
abends, in unserem Vereinslokal, Konstantiner 4,

feier des 64-jährigen Stiftungs-Festes

mit reichhaltigem Programm, wozu die Herren Mitglieder nebst
Ihren werten Damen freudl. eingeladen werden.

Freunde dürfen nicht eingeführt werden.

Der Vorstand.


Kirchengesangsverein „Zoar“, Lodz
feiert Sonntag, den 28. Oktober, 5 Uhr nachmittags, im
Saale des Lodzer Sport- u. Turnvereins, Zakajna 82, das

16-jährige

Stiftungs-Fest

Im Programm sind vorgesehen:

Chor- u. Solofestspiele, Deklamationen, Musikvortrage, Singpiel, Schau spiel, sowie d. Aufführung
der 2-akt. Operette „Die Nacht der Liebe“ — nach Programm gemüthliches Beisammensein.

Großes Glücksrad. Büfett. Großes Glücksrad.

Alle befreundeten Vereine sowie Freunde und Gönner ladet höf. ein

Die Verwaltung.

Billetvorverkauf findet statt: im Wurstgeschäft J. Beutler, Wulczanska 146, Galan-
teriewarengeschäft R. Liedeke, Napiorkowskiego 40. 1351

Sportverein „Dogoń“

Am Sonnabend, den 3. November d. J., im Saale d. Freiwilligen Feuerwehr,
Konstantinerstr. 4, findet anlässlich des einjährigen Bestehens ein großer

Theaterabend

unter Mitwirkung etlicher Mitglieder der Deutschen Bühne

statt. — Zur Aufführung gelangt:

Uraufführung „Die Foxtrottkönigin“ Uraufführung

Lodz. Pöffe mit Gesang und Tanz in 2 Akten von St. H.

Regie: Paul Köhler. Musikalische Leitung: Kochanowski.

Nach Schluß des Programms: Tanz. Zu demselben spielt ein Jazz-Band.

Beginn des Festes 8 Uhr abends. 4006

Freunde und Gönner des Vereins sowie Liebhaber einer guten Theater-
aufführung herzlich willkommen Die Verwaltung.

Czerniewicer Mineralbrunnen.

Natürliches Mineralwasser, angewandt bei Gicht,
Magen- und Darmkatarrh, Erkrankung der Bronchien
und des Kehlkopfes, ist gleichfalls ein vorzügliches
wohlschmeckendes Tafelwasser. Lager: r. Lodz
und Umgebung: in der Drogerie Arno Dietel,
Petrikauer 157.Komp. tie
Schloß-r-
Werkstatt
bittig zu vert. ien. G. Mittel
Petrikauer 234. 4083

Zigarren

der bekannten Firma

„Przemysł Tabaczny“
normals 3157

LOESER & WOLFF

raucht und verlangt überall!

Die besten Zigarren-Qualitäten:

Senola, groß	högünst
Adis, mittel	Raxa-Avis
Targon	Delft
50 Jahre Loeser & Wolff	Ad-Mala
Cubanita	El-Digor

Zigarillos: Hermanos i Dona Galeum.

In größter Auswahl, zu ganz ermäßig-
ten Preisen, empfiehlt en gros u. en detail
der Vertreter für die Wojewodchaft Lodz
St. Lewandowski, Lodz,
Sienkiewicza-Straße Nr. 48, Ecke Nowot.

Sie sparen Der Winter rückt heran. Sie sparen

Trotz der steigenden Tendenz können Sie bei
uns die neuesten Facons in Damen- Herren- u.
Kindergarderoben, Manufakturwaren sowie
Schuhwaren in größter Auswahl, in
Bar und Ratenzahlung
zu alten Preisen bekommen.

„WYGODA“ Petrikauer 238

Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen
Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Zustellen be-
stehen wir nicht). 3015

Verkauf sämtlicher Pelzwaren

in rohem und fertigem Zustande. Reparaturen-
Annahme. Mäßige Preise! Reellste Bedienung!

I. D. Dawidowicz

Petrikauer Strasse 19

2647 im Hofe, 2. Eingang, links, 3. Etage

Benzin für Autos, Motoröl, Zylinderöl und Transformatorenöl

in kleinen und in großen Mengen!

ab Lager liefert

Teichmann & Mauch

Petrikauer Strasse 240. 2952

Spargelder

verzinsen wir

bei täglicher Kündigung mit 20% jährlich

monatlich 30%

3-jährlich 40%

längere Kündigung nach Vereinbarung.

auf Sparkonten vergüten wir 12% Zinsen jährlich

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen,
A. G.

Lodz. Aljeje Kosciuszki 45/47. 2954

Zimmer

möbliert oder unmöbliert, bei besserer Familie gesucht.
Gefl. Zuschriften unter „261“ an die Geschäftsst. d. Bl.

Affenhaut-Mäntel

mit Pelz garniert

Wir nehmen einen
Teil in kurzen Kun-
denwechsel.

plüsch-Mäntel

elegante Ausführung

Damen-Kleider

neueste Fassons

Herren-Ülster

Herren-Anzüge

aus modernen Stoffen

Schmiedel & Rosner

Petrikauer 100 und Filiale 160.

Nicht verzögern — steigende Tendenz.

Für zukünftige Lehrerinnen.

Junge Damen und Herren, die eine sechsclassige
Mittelschulbildung (möglichst Gymnasium) genossen ha-
ben und die polnische Sprache völlig beherrschen, können
in der Lodzer Umgebung zeitweilige Anstellung als
Hilfslehrerinnen finden. Es wird ihnen dadurch leichter
sein, später die Lehrerinprüfung zu bestehen. Anmel-
dungen vermittelt die Geschäftsstelle der „Freien Presse“.
3 82

Elektrotechnische Reparatur-Werkstatt

Petrikauer 94 **J. Gelert** Petrikauer 94

im Hofe

Reparatur von Licht- und Kraftanlagen

Spezialität: Einbau von neuen Heizkörpern in

Bügelständer, Lötlampen, Leuchtmittel u. s. w.

Bau von neuen Biegeisen, Reparaturen von

Privat-Telephonen Gloden, Signalen.

Bau von Beleuchtungskörpern.

Monteur jederzeit zur Verfügung.

Billige Preise.

Lager sämtlicher elektrotechnischen Materialien

Kräulein

mit sämtlichen Bureauarbeiten aufs beste vertraut,
zum sofortigen Antritt gesucht. Off. mit Ang.
der bisherigen Tätigkeit sowie Gehaltsanprüche
unter „Kok“ an die Geschäftsst. d. Bl. 4024

Ein erfahrener, tüchtiger

Walker

für Strickwaren wird zum baldigen Antritt gesucht.
Reflektiert wird nur auf erfindungsreiche Kraft. Off. unter
„A. B.“ an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 3192

Perfektist

Zuschneider

für Herren- und Damenkleider, welcher aus dem Auslande zurück-
gekehrt ist, sucht Stellung. Gefl. Off. unter „A. B.“ an
die Geschäftsst. d. Bl. erbeten. 4002

Strickmaschinen

von 23 cm bis 60 cm, sowie eine Nahtmashine und
Spulen zu verkaufen. Pasa 101, Strickerstr. 4010

Fabrikat-Naum

286 p. Quadr. Ellen sofort zu vermieten. Näheres
Napiorkowska 11 beim Wirt. 4023

CASINO

Das letzte Abenteuer Don Juans

in 6 Akten aus dem Leben dreier Frauen.

In den Rollen der Marie, Marianna und Mariguita die drei Schönheiten: **Anita Berber, Lya de Putti, Olga d'Org.**

Unerhörter Wettstreit in der Ausstattung!

Herrliche Toiletten!

Seltener Inhalt!

30 Architekten, 50 Maler, 20 Bildhauer und Dekorateur sowie eine Schar Arbeiter arbeitete ein halbes Jahr an der Vollendung der 400 Szenen des großen Films; 90 Näherinnen, 70 Schneider, 40 Modistinnen und 40 Schuhmacher arbeiteten an den glänzenden Toiletten der 3 Schönen und in Don Juan verliebten Frauen: Marie, Marianna und Mariguita, sowie für Don Juan bi Maran, und für die Statisten und Statistinnen.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags.

4036

Titus Ciniselli

Letzte Tage
des herrlichen Programms Nr. 3

Heute,
um 4 Uhr nachm.
(Niedrige Preise)
und 8.30 abends

2 Vorstellungen
mit gleichem Programm.

Anzeige: Dienstag, den 30. Oktober
Abschiedsvorstellung des gesamten Ensembles
und **Benefiz** Publikums
LAJOS RIGO.
Ab 1. November 7 7 7 4039

„ODEON“

Nur 3 Tage!

Nur 3 Tage!

Auf allgemeines Verlangen des geschätzten Publikums:

„Lideczka“ nach dem bekannten Roman von Arzybaschew

„Sanin“

Großes, erotisches Drama in 6 Akten, die Fäulnis des russischen Lebens illustrierend.

In den Hauptrollen: **Stefan Kuzniecowa, Mia Mara und Tatjana Tarydina.**

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachmittags.

4084

Künstler-Ensemble „SARAFAN“

Auf Wunsch des Publikums!
Donnerstag, den 1. November d. J.
findet im Weisem Saal „Manteuffel“
ein zweites

Großes Konzert

Nach. — Es nehmen teil:

Balalaika-Orchester unter Leitung des Herrn Eugen Turner.
Eugen Turner — als Solist-Virtuose.
Nikolai Orlov — Mitglied des Petersburger Dramatischen Theaters (Deklamation).
Marja Dolika — Gesang.
Tamara Romanowskaja — Russische Volkstänze.

Im Programm u. and.:

„Zigeuner-Lager“. Operette in 1 Akt
mit Gesang — Musik — Tanz.
Neue eigene Dekoration und Kostüme.

Näheres im Programm. Anfang des Konzerts um 8 1/2 Uhr abends

Kartenverkauf: im Blumengejäch „Sianistawa“, Petrikauer 36, in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157 und am Tage des Konzertes von 6 Uhr abends an der Kasse. 9604

Klinikanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt **H. Pruss**
Plombieren, schmerzlos, künstlich. Zähne.
Preise laut Taxe. 3115

Bargeld

zum Diskonto erstklassiger kaufmännischer Wechsel mit den 608 der b. n. b. d. z. r. k. men gesucht. Hoher Prozentsatz! Beste Gelegenheit ohne Risiko das Vermögen zu vergrößern. Offerten unter „Diskonto“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 4029

Erfahrener älterer Bürovorsteher- Korrespondent

mit Geschäftsbildung, prima Referenzen, deutsch, russisch, polnisch, englisch und französisch.

sucht ab sofort Stellung

in solider Firma hier oder au. wärts. Offerten unter „Dolla a month“ in der Geschäftsstelle der „Freie Presse“.

Gute kaufm. Kraft

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote an die „Freie Presse“ unter „Kaufm. Kraft“ erbeten.

Vertreter

für Baumwoll-, Schafwoll-, Kammwolle und Seide von Wiener

Großhandlungshaus gesucht

Herrn, welche in der Weberei, Färberei und in anderen erbranchen bestens eingearbeitet sind und über entsprechende Referenzen verfügen wollen, sich unter „G. H. 8720“ in der an „Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, WIEN I., Sollerstraße 2.“

Erstklassiges Herren-Schneider-Atelier

Fr. Chojnacki

Lodz, Sienkiewicza 59 (Front-Laden)
übernimmt aller Art ins Fach schlagende Bestellungen. 4000

Philharmonisches Orchester in Lodz.

Saal der Philharmonie.

Freitag, den 28. Oktober 1923
um 12.30 Uhr mittags:

4. Volkskonzert

(Symphonische Morgenfeier)

Direktion: **Theodor Ryder.**

Solist

Selix Wiesenberg

(Violine)

Im Programm: E. Grieg: Peer Gynt, Suite Nr. 1.

Mozart: Geigen-Konzert A-dur.

Dienstag, d. 30. Okt. 1. J. 8.30 Uhr abends

5. großes symphonisches Konzert

(5. aus dem 1. Abonnements-Zyklus)

Direktion: **Gregor Fitelberg.**

Solist

Edith von Voiglaender

(Violine)

Im Programm: Glöckner: Symphonisches Poem, Bach: Konzert Es-dur, Mendelssohn: Geigen-Konzert.

Billetts an der Kasse der Philharmonie
Nr. 2 von 11—1 Uhr u. von 3—7 Uhr

Bekanntmachung.

Die endgültige Liquidation der Genossenschaft „Deutsche Selbsthilfe“ erfolgt am 31. Januar 1924. — Personen, die als Mitglieder gemäß Beschluss der Generalversammlung v. 11. 12. 1921. ausgeschieden sind, haben ihre Einlagen bis zu dem angegebenen Termine bei der „Deutschen Genossenschaftsbank“ **LODZ, AL. KOŚCIEWSKI** Nr. 45/47 in Empfang zu nehmen. Nach dem Termin wird mit diesen Geldern im Sinne des Genossenschaftsgesetzes verfahren.

8154 Die Liquidations-Kommission.

Zugänglich für Jedermann!

„Héroïne“-Schreibmaschinen

die billigsten Büromaschinen von Lodz

empfehlen ab Lager

Agencja Sprzedaży Maszyn Biurowych

Główna str. 84, Wohnung 3. 8148

Brillanten, Gold, Silber, Uhren ver-

kaufe und zahle die höchsten Preise

N. Warszawski

Petrikauer 9

im Hofe, linke Offizine, 2. Stod. 8180

Klassische Musik.

Neu erschienene Schläger.

Araby	Liliput	Dream bubbles
Tani Zerga	Und zum Schluss	Dream dew
D'efendu Dasse	Java	Deux mots d'amour
Jouesse d'amour	Jonny	Anuschka
Katja die Tänzerin	Cuba Moon	

empfiehlt

Musik- und Buchhandlung

Petrikauer 105 **M. ARCT & Co.** Petrikauer 105.

Oskar Kahlert

Glasschleiferei und Spiegelbelegerei

Lodz, Wólczanski-Strasse Nr. 109.

3162